

Bezugspreise monatlich in der Reichshauptstadt 1000.— in den Ausgabestellen 1100.— durch Zeitungsboten 1200.— am Postamt 1320.— ins Ausland 600 Deutsche M.

Posener Tageblatt (Posener Warte)

Erstein an allen Zeitungen Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 60.— M. Reflameteil . . 180.— M.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Besizer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Programm und Taktik der Nationaldemokratie.

Über die Tragödie der Nationaldemokratie schreibt der „Kurjer Polski“ in dem Vortragsaufsatz seiner Nr. 341 (Mittwoch, den 13. Dezember):

„Jeder von uns, und sicher auch die Nationaldemokratie selbst, mußte sich manchmal die Frage vorlegen, weshalb sie entgegen ihrer Macht und Bedeutung in der Nation nicht zur Herrschaft gelangen kann, und wenn sie zur Herrschaft gelangt, diese sofort wieder verliert. Besonders dieses vollkommen berechnete Streben nach der Macht und ihre baldige Errichtung, die gewöhnlich im letzten Augenblick mit einem unerwarteten Stoß endet, ist eine sich zu oft wiederholende Erscheinung, als daß es nicht wert wäre, und nicht notwendig dazu Stellung zu nehmen. Aber ernsthaft Stellung zu nehmen, ohne zu den Schürzen der „fremden Elemente“ der internationalen Finanzwelt und anonymen Mächte Zuflucht zu nehmen, zu Schürzen, die unsere böse Längerin zu Tugenden für den Gebrauch von Naiven auf Lager hat, und die ihr zur Verdeckung der wirklichen Fehler und wahren Ursachen der Niederlage dienen. Und es scheint uns, daß die Montagsvorgänge besser als die in der Vergangenheit, besser sogar als die Januar-Operette von 1919, als Ausgangspunkt von Reflexionen über dieses so sehr aktuelle Thema geeignet sind. Unsere Reichsparteien streben ungefähr danach, eine einzig und allein auf Grund einer Verständigung mit der polnischen Volkspartei mögliche polnische Mehrheit im Sejm zu bilden. Die gemeinsame Plattform für diese Mehrheit und der auf diese sich stützende Regierung stand noch nicht fest, es war auch nicht leicht, sie festzulegen. Aber eben von Seiten der Rechten hören wir bei dieser Gelegenheit die vielversprechenden Parolen: Eine starke Regierung, eine leistungsfähige Verwaltung, vor allem aber die Regelung der Finanzen. Es lag auch kein Grund vor, an der Aufrichtigkeit und der Durchschlagkraft der Postulate der Rechten in dieser Beziehung zu zweifeln. Besonders was die Besserung der Finanzen anlangt, so läßt ihre Teilnahme an den vorjährigen Reformversuchen sie für die Vornahme dieses Wertes geeignet erscheinen, so wie die Linke als Ganzes als Grundlage für die Mehrheit und die Regierung durch die völlige Verschiebung ihrer einzelnen Gruppen gerade in grundlegenden Fragen der Finanzpolitik disqualifiziert wird. Wegen der unermesslichen, alle anderen Probleme übertreffenden Bedeutung des Finanzproblems ist also die Rechte außer der Forderung einer starken und dauerhaften Regierung mit sehr wertvollen Trümpfen an das Streben nach der Macht im Staate gegangen. Und da haben denn die Vollstrecker des Willens dieser Beschützer der Obrigkeit, der Ordnung und der Autorität durch Paralyse der Sicherheitsgewalt börgerten die Legitimationen der nichtpolnischen Abgeordneten kontrolliert, auf dem Wege des Präsidenten Warriladen aufgeleitet, die am Boden liegenden Gegner mit Stöcken geschlagen, polnische Plänen von den Pferden geworfen, polnischen Infanteristen die Karabiner aus der Hand zu reißen versucht — mit einem Wort, sie benahmen sich so, wie es gewöhnlich die Massen tun, sie von dem radikalsten, anarchisierenden, extremen „Rufselementen“ geführt werden, die eben dann gefährdet sind, wenn die Rechte zur Herrschaft gelangt, die eine leistungsfähige Regierung und strenge innere Disziplin mit sich bringt. Hier ist der wunde Punkt. Man gelangt nicht zur Herrschaft, wenn man ihre Grundlagen zerstört. Um die Regierung übernehmen zu können, muß die vorige gestürzt werden, aber nicht der Begriff und das Wesen der Regierung an sich. Das Unglück stadt in einer gewissen, heute schon fast ausgearteten Zersplitterung der Idee der Nationaldemokratie, die die Haupttriebkraft der Rechtspolitik in Polen geblieben ist: gemäßigtes Programm und demagogische Mittel. Von dem Augenblick an, in dem sich die Nationaldemokratie zu einer Partei zusammenschloß, kann man diese Taktik verfolgen, die so glänzende äußere Erfolge zeigte und die Partei dauernd von einer politischen Niederlage zur andern führte. Den geistigen Schöpfern dieser Taktik war es darum zu tun, ganz plötzlich, ohne die schwere Arbeit der Aufklärung der Massen, unter der politisch naiven, leichtgläubigen und unerfahrenen Bevölkerung ihr Programm zu popularisieren, das an sich selbst unter den Massen nicht populär sein konnte. Deshalb mußte man das gemäßigte Programm in demagogische Lumpen einwickeln, mußte man es dem niedrigsten Niveau und dem am wenigsten wählerischen Geschma anpassen. Nicht nur der Antisemitismus, sondern auch die ganze Nationalitätenpolitik der Partei ist die eigentliche Frucht dieser in der ganzen Welt unbekanntes Kombination. Nur daß die taktischen Beimischungen und Hüllen in der Praxis des täglichen Lebens zuweilen mehr Gewicht haben als ein gutes Programm. Sie entscheiden über die Taktik des Alltags, und diese Taktik wiederum verleiht der Partei, die die Regierung in ihren Händen haben will, den Charakter ewiger Opposition. Man hat einmal gesagt, daß die Nationaldemokratie Lust hätte, Regierung und Opposition zugleich zu sein, die Herrschaft zu erlangen und dabei nicht die Vorteile der Opposition zu verlieren. Wir wissen nicht, ob die Sache nicht tiefer wurzelt: kann diese Partei bei Übernahme der Regierung auf alle Seiten der Opposition verzichten, ohne ihren Einfluß auf die Bevölkerung beträchtlich einzubüßen? Dieses Verlangen, und vielleicht die Notwendigkeit, die Rolle der Regierung mit dem Reigen der Opposition in Einklang zu bringen, ist die eigentliche Ursache der zweiten Erscheinung, die zu Anfang erwähnt wurde, nämlich die Tatsache, daß die Nationaldemokratie immer mühsam und lange nach der Herrschaft strebt und sie so leicht und schnell verliert! Die drei letzten denkwürdigen Tage, vom 9. bis zum 11. Dezember, haben diese Tragödie der Nationaldemokratie grell beleuchtet. Am Sonnabend rüdte sie die dem ernsthaften, wertvollen Teil ihres Parteiprogramms entsprechende Persönlichkeit des Grafen Mawrych Ramowski vor, am Montag abet setzte sie Piski in Bewegung. Die

Zusammenstellung dieser beiden Namen sagt mehr als ganze Kolonnen von Beweisführungen. Als der Zauber des ersten versagte, versuchte sie den Zauber des zweiten. Heute verirrt man Piski und alle seine Taten, aber die Niederlage wird dadurch nicht ausgeglichen. In dem berühmten Präsidentschaftswahlzug des Jahres 1860 schleuberte der große Abraham Lincoln gegen seine Gegner die bis heute noch in America als tiefer politischer Aphorismus wiederholten Worte: „Man kann für eine gewisse Zeit alle betören, man kann einen gewissen Teil des Volkes ständig betören, aber ständig alle betören, das geht nicht.“ Diese unmögliche Aufgabe hat sich die Nationaldemokratie gestellt, und im Schweiße ihres Angesichts sucht sie sie zu erfüllen. Ist sie nicht lehrreich, diese vielleicht nicht in allen, aber sicher in den wesentlichsten Punkten richtige Charakteristik einer polnischen Partei durch eine andere?

Der polnische Nationalismus in der Opposition. Der „Dziennik Poznan“ bekämpft im Vortragsaufsatz seiner Nr. 286 Freitag, 15. Dezember) den Gedanken einer Teilnahme der Rechten an einer „Koalitionsregierung“ und begründet dies folgendermaßen: „Was wird aus Polen werden? fragt besorgt mancher Bürger. Polen wird auch diese schwere Zeit überdauern, es muß sie überdauern. Es kann also eine nichtparlamentarische Regierung, eine Regierung oder wie sie sich sonst nennen mag, besetzen werden. Es wird also daselbst bleiben, was bisher war. Mit dem Unterschied, daß während der Amtsführung des Herrn

Nomak bisher die Herren Radikalen sich der Verantwortung entzogen, sie dies aber künftig nicht tun können. Ein solcher Zustand kann natürlich nicht lange dauern. Man kann sich nicht vorstellen, daß entgegen dem Willen des Volkes, entgegen der starken Opposition des beiseite geschobenen und beleidigten polnischen Nationalismus, das Parlament sich wird lange am Ruder halten können. Das Leben dieses Parlaments wird notwendigerweise mit der Krise ein Ende finden müssen. Und dann müssen die neuen Wahlen eine neue Lage der Dinge schaffen. Wir sind ein konstitutionelles, parlamentarisches, demokratisches Land. Folglich ist in unserem Lande die öffentliche Meinung der Bewegter und der Regulator des politischen Lebens. Damit diese Meinung in allen Landesteilen Polens die gleiche Richtung einschlägt, sich im Sinne des gleichen Grundgedankens bewegt, ist ausdauernde Arbeit zur Hebung der politischen und sozialen Kultur nötig. Es kommt aber vor, daß zeitweise eine Lage eintritt, die wie ein Blick auf die öffentliche Meinung wirkt. Eine solche Lage ist die gegenwärtige, die sich aus dem Zusammenschluß der Genossenschaft Lhugutt-Grünbaum-Daszynski-Witos ergibt. Diese Genossenschaft wird von der jetzt in die Opposition getretenen nationalen Gruppe und von der öffentlichen Meinung scharf überwacht werden, und diese Überwacher werden auch nicht einen Augenblick unterlassen, die Mitglieder der Genossenschaft wachsam in die Augen und auf die Hände zu sehen. Ein solcher Zustand kann nicht lange dauern. Sein Ende möglichst schnell herbeizuführen, ist gegenwärtig die Hauptaufgabe des polnischen Nationalismus.“

Narutowicz hat die Amtsgewalt übernommen.

Am Donnerstag um 12 Uhr mittags fand im Belvederepalais in Warschau die Übergabe der Amtsgewalt des Staatspräsidenten statt. Das Palais war von einer doppelten Postenkette von Infanteriemannschaften umgeben. Auch der Dreikreuzplatz und einige anstoßende Straßen die am Montag der Schauplatz der Kundgebungen waren, wurden von Truppen und von der Polizei sorgsam bewacht. Dem Akt der Übergabe wohnten die Marichälle des Senats und des Sejm sowie sämtliche Mitglieder des Ministerrates bei. Unmittelbar nachdem der neue Staatspräsident die Amtsgewalt übernommen hatte überreichte ihm Ministerpräsident Nomak das schriftliche Mandat des Reichspräsidenten. Die militärischen Schutzmaßnahmen während des Aktes der Übergabe sollen durch Gerüchte von angeleglichen Absichten der Anhänger Hallers, das Belvederepalais zu besetzen, und von der Absicht eines Auentats auf Narutowicz verunmöglicht worden sein. Im Zusammenhang mit diesen Gerüchten wurden in der Nacht zum Donnerstag vier Studenten der Universität Warschau verhaftet.

notwendig, und die Strafe müßte dorthin fallen, wo sie hingehört. Redner weist jedoch darauf hin, daß die Abgeordneten bei den Untersuchungen Dinge erfahren würden, von denen sie nichts wüßten. Der Oppositionsredner bespricht dann unter unaufhörlichem Tumult auf der Linken und verschiedenen Zurufen die Einzelheiten der Montagsvorgänge. Die nächste Vollsitzung des Sejms soll am 28. Dezember, 2 Uhr nachmittags, stattfinden. Heute, am Freitag, konstituieren sich die Ausschüsse.

Der Abgeordnete und ehemalige General Haller, der am Sonnabend in Warschau eine aufreizende Ansprache an die Demonstranten hielt und mitgedessen am Montag im Sejm von anderen Abgeordneten angegriffen und beschimpft wurde, erhielt, wie der „Przeglad Wiczyorny“ meldet, von der Militärbehörde seine Entlassung.

Aus dem Geschäftsausschuss des Senats. Am Donnerstag nachmittag fand eine Sitzung des Geschäftsausschusses des Senats statt, in der in zweiter Lesung über den Entwurf der Geschäftsordnung beraten wurde. Der Entwurf wurde bis zum Art. 53 einstimmig angenommen. An dem Artikel 53 wurde folgende Veränderung vorgenommen: Für eine an die Regierung gerichtete Interpellation sind 7 Unterschriften erforderlich. (Im Sejm waren 10 Unterschriften erforderlich.)

Die polnische Volkspartei ist nach wie vor eifrig bemüht, ein Koalitionskabinett zustande zu bringen und versucht gegenwärtig, die Anhänger des Nationalbunds und der christlichen Demokratie für diesen Gedanken zu gewinnen. Im allgemeinen wird von diesen Beruchen kein praktisches Ergebnis erwartet und vielmehr ist man der Ansicht, daß Narutowicz ein Kabinett mit Darowski oder General Sikorski an der Spitze als Übergangsgovernment bilden wird.

Die Sicherheit in der polnisch-litauischen neutralen Zone. Am Mittwoch fand im Innenministerium eine Konferenz statt, in der über eine Reihe von Maßnahmen Beschluß gefaßt wurde, die im Zusammenhang mit der Lage der Sicherheit in der neutralen polnisch-litauischen Zone getroffen werden sollen. An der Konferenz nahm der von einer Inspektionsreise nach der polnisch-litauischen Grenze zurückgekehrte Sicherheitsdepartementdirektor Urbanowicz teil. In der Konferenz wurde beschlossen, eine Verfügung über die Verstärkung der Polizeiposten in der neutralen Zone und eine entsprechende Bewaffnung zu erlassen. Außerdem wurde in der Konferenz auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Regelung der Frage der neutralen Zone vor dem internationalen Forum so schnell wie möglich erfolgen müsse.

Sejm.

Die Donnerstag-Sitzung des Sejms wurde um 4 1/2 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe von Gesetzesentwürfen erster Lesung, so das Statutsreformgesetz für das erste Vierteljahr 1923, dann über die Schaffung eines Gerichtshofes zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten, über Pandemischafskammern u. a. m. Sie wurden durchweg an die zuständigen Ausschüsse verwiesen. Ferner lag ein dringlicher Antrag Korfanth über die Einführung der polnischen Valuta in Oberschlesien und ein Dringlichkeitsantrag Gdyl betreffs die ständig wachsende Teuerung vor. Auch die Deutsche Fraktion hatte einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, und zwar über die Verlängerung der Frist zur freihändigen Auflösung der Fideikommission. Auch alle diese Anträge wurden an die Ausschüsse verwiesen. Zum Schluß gelangte ein Dringlichkeitsantrag der P. R. S. über die Vorgänge am Tage der Wahl des Staatspräsidenten zur Besprechung.

Wojewodschaft Schlesien.

Aus dem schlesischen Sejm. In der Mittwochssitzung des schlesischen Sejms legte der Abg. Natowski als Berichterstatter des Haushaltsausschusses einen Antrag über die vierfache Erhöhung der Renten gewesener Justizbediensteter für alle Inhaberkategorien vor. Der Antrag wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Eine längere und zeitweise stürmische Aussprache entspann sich über den Bericht des Senatsausschusses über die Bildung zweier Lehrseminare in Pleß und Myslowitz. Zum Schluß gelangte der drohende Mangel an Lokomotiven in Oberschlesien zur Sprache.

Als Redner traten sich die Abgeordneten Daszynski und Stroński gegenüber. Während der Ausführungen der beiden Redner herrschte im Hause eine solche Unruhe, daß auf den entfernteren Bänken kein Wort zu verstehen war. Fordernde Zwischenrufe nötigten den Sejmarschall, immer wieder die Glocke in Bewegung zu setzen. Aber der Lärm tobte in unverminderter Stärke weiter; er verstummte erst, nachdem der Abgeordnete Stroński die Rednertribüne verlassen hatte. Als der Abg. Daszynski im Verlauf seiner Ausführungen die Worte sprach: „Man soll nicht denken, daß das Stadt- und Landvolk einer Diktatur der Minderheit weichen wird“, entstand ein Tumult auf der Rechten. Der Sozialistenführer fuhr dann fort: „Zum Bürgerkrieg ist es jedoch noch nicht gekommen. Die Mehrheit hat die Macht über den Sejm, und der Präsident ist nicht gestürzt.“ Die Worte: „Wir verlangen nichts weiter, als Verantwortlichkeit, und der, auf den sie fallen wird, muß sich ihr unterwerfen“, lösten Beifall auf der Rechten aus. Wie dieser Beifall zu verstehen ist, dürfte nicht schwer zu erraten sein.

Die Kattowitzer Straßennamen.

Die Kattowitzer Polizeidirektion, der nach den Befehlen die endgültige Entscheidung über die Straßennamen zusteht, hat diese jetzt getroffen. Der von der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat eingebrachte Vorschlag wurde verworfen. Dafür ist aber ein Vorschlag angenommen worden, der nur von einer verschwindenden Minderheit von Kattowitzer Bürgern eingereicht wurde. Der wesentlichste Unterschied zwischen den Vorschlägen besteht darin, daß der erste Vorschlag den Straßen, die nach verdienten Bürgern mit deutsch klingenden Namen sowie nach großen, allgemein in der Welt anerkannten deutschen Geistesheroen benannt sind, ihren alten Namen belassen will, während der zweite Vorschlag diese Namen ausmerzt. Außerdem war der erste Vorschlag zweisprachig, während die Kattowitzer Polizeidirektion nur die polnische Sprache zulassen will. Übrigens will die Polizeidirektion noch bis zum 1. Februar die alten Namen zulassen, damit die Stadt Zeit hat, die neuen Schilder anzuschaffen. Jetzt hat sich der Magistrat mit der Angelegenheit zu befassen. Die übrigens, wie der „Volkswille“ meldet, auch die Stadtverordnetenversammlung noch einmal beschäftigen soll.

Der Redner fuhr fort: „Das polnische öffentliche Leben darf nicht weiterhin eine afrikanische Dschungel sein, in der Parteitaugeneigtheit herumstreifen. Euer Faschismus (die Rechte ist damit angeredet) wird entweder in Polen untergehen und sich an der Demokratie seinen Kopf zerschlagen oder Polen wird in einem Bürgerkrieg aufgehen.“ (Beifall auf der Linken.) Der Redner der Rechten, Abg. Stroński, gibt zu, daß es am Montag tatsächlich zu strafwürdigen Ausschreitungen gekommen sei. Es sei die Einleitung eines Strafverfahrens

Judenfeindliche Ausschreitungen in Teschen.

Der in Kattowitz erscheinende „Volkswille“ schreibt unter der Überschrift: „Anerkennung der Zustände in Teschen“: „Wir haben bereits einmal auf die nationalitätlichen Ausschreitungen der polnischen Studenten in Teschen hingewiesen und dabei festgestellt, daß sich die Polizei gegenüber diesem Treiben passiv verhalten hat. Als ein Apotheker seinerzeit einen Wachmann zur Rede stellte, warum er gegen diesen Mob nicht einschreite, wurde ihm die Antwort zuteil, daß sie Befehl hätten, nichts gegen die Studenten zu unternehmen. Am letzten Freitag wurden nun wiederum am Bahnhof eine Anzahl jüdischer Bürger überfallen, aus den Zügen herausgeholt, geprügelt und verprügelt. Man

warf die Wehrlosen auf das Eisenbahngleis und unter die Räder der Eisenbahnwagen.

Mit diesen Vorgängen beschäftigte sich nun die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, in der diese Tatsachen nochmals vorgebracht wurden, mit der Feststellung, daß das Hauptverbrechen die Polizei trifft, die dem Treiben tatenlos zugehört hat.

Die Unzufriedenheit der Lehrer in der Wojewodschaft Schlesiens.

„Goniec Śląski“ (Nr. 286) meldet: Am 9. Dezember versammelten sich die Lehrer an mittleren Schulen des polnischen Teiles Oberschlesiens zwecks Besprechung ihrer materiellen Lage.

Der Haushaltsplan der Wojewodschaft Schlesiens.

Der Haushalt der Wojewodschaft Schlesiens für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1923 sieht an ordentlichen Ausgaben 87 035 091 973 deutsche und 4 007 188 056 polnische Mark, an außerordentlichen Ausgaben 1 615 967 394 deutsche und 1 637 394 224 polnische Mark, insgesamt also für das Jahr 1923 Ausgaben in Höhe von 98 651 059 367 Reichsmark und 5 644 582 280 Polenmark vor.

Deutschland beanstandet die Dezemberrechnung für Besatzungskosten.

Die Telegraphen-Union meldet: Die Verwaltungsbehörde der Interalliierten Militärkommission hat der deutschen Regierung ihre Kostenrechnung für den Monat Dezember in der Höhe von über 100 Millionen Papiermark überreicht.

Sie konnte um so weniger anerkannt werden, da die Interalliierte Militär- und Marinekontrollkommission es nach wie vor ablehnt, eine Detaillierung ihrer Kostenrechnungen aufzustellen. Eine solche würde aber dem deutschen Volke unter anderem vor Augen führen, daß sogar die Auslagen für den von der Interalliierten Militär- und Marinekontrollkommission gehaltenen Spionageapparat und die für Waffen- und andere Denunziationen an Deutsche gezahlten „Belohnungen“ von der deutschen Regierung zu tragen sind.

Die jüngste Bluttat im besetzten Gebiet.

Der Beamte der Reichsbermögungsverwaltung Emil Hartmann, der, wie berichtet wurde, in Ludwigschafen von einem französischen Sergeanten durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt wurde, ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Die Bonner Studentenschaft gegen Frankreich.

Die Bonner Studentenschaft veranstaltete unter starker Beteiligung im Siebengebirge bei Königswinter eine Kundgebung für das deutsche Rheinland.

In Ansprachen wurde betont, daß über alle Gegensätze hinweg angestrichelt werden müsse, daß die gesamte Studentenschaft der beiden Bonner Hochschulen sich einmütig zusammengefunden habe, um zu bekunden, daß das Rheinland deutsch ist und bleiben werde.

Belgische „Justiz“.

Der belgische Polizeibeamte Schmitz, der einen deutschen Polizeibeamten getötet hat, wurde zu der lächerlich geringen Strafe von einem Jahre Gefängnis und 300 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Verbot der „Kölnischen Zeitung“.

Köln, 14. Dezember. (Tel.-An) Die „Kölnische Ztg.“ veröffentlicht heute einen Brief der kommandierenden Generalleutnants der Besatzungsabteilung Duisburg-Münster vom 12. Dezember dieses Jahres, worin die „Kölnische Zeitung“ auf acht Tage für Duisburg-Münster verboten wird.

Wie Poincaré seine Politik vertritt.

Paris, 14. Dezember. Poincaré erstattete nach seiner Rückkehr aus London dem Präsidenten Millerand Bericht über seine Londoner Reise.

Pressevertretern gegenüber erklärte Poincaré seine Befriedigung über die Zurückziehung der Balfour-Note und die Aussichten der Regelung der Schuldenfrage zwischen Frankreich und England mit Hilfe der C-Bonds.

„Dementsprechend äußert der „Petit Parisien“ heute offiziell, daß dank der Festigkeit Poincarés in London zwei wichtige Konzessionen an Frankreich gemacht worden seien.

Poincaré habe niemals gesagt, daß er daran denke, die Ruhr zu besetzen oder dieses oder jenes bestimmte Pfand zu nehmen, er wisse ja noch nicht einmal genau, welches Pfand man nehmen werde, und wenn er es wüßte, würde er sich wohl hüten, es auf allen Gasen zu verknüpfen.

Der drohende Vorstoß der Unzufriedenen.

In weiten Kreisen der französischen Imperialisten und der Loucheur nahestehenden Industriellen zeigt man sich durchaus nicht befriedigt über die Vertagung der Londoner Konferenz, und diese Kreise rufen jetzt zu einem neuen energischen Vorstoß am Freitag in der Kammer.

Im allgemeinen noch völlige Ungewißheit.

In parlamentarischen Kreisen ist die Auffassung im allgemeinen die einer völligen Ungewißheit. Zunächst will man dort einmal die Erklärungen Bonar Law's im Unterhaus abwarten; dann fragt man sich auch, wie Deutschland sich bis zum 15. Januar verhalten werde.

Hoffnungen setzt man allerdings vom französischen Standpunkt nicht mehr auf die neue Regierung Cuno.

Französische Pressestimmen: „Bankrott des Versailler Systems“.

„Ere Nouvelle“ sagt, es sei zurzeit des nationalen Stodes jedem Ministerpräsidenten unmöglich, den Bankrott des aus dem Versailler Vertrag hervorgegangenen Reparationsystems unumwunden anzugehen.

„Die größte Sünde“.

„Victoire“ schreibt: Allein ins Ruhrgebiet einmarschieren, wäre für uns die größte Sünde, so lange wir es mit einem so loyalen und wohlgesinnten Verbündeten zu tun haben, wie Bonar Law.

„Ein regelrechter Bruch“.

Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ erklärt: Was sich in London abgespielt hat, ist ein regelrechter Bruch. Es heißt wohl, daß am 2. Januar wieder eine Konferenz zusammentreten wird, aber man sieht nicht recht, wiefern die Dinge dann besser ablaufen könnten.

Die undurchsichtige englische Politik.

Bonar Law will Englands Forderungen an Deutschland ermäßigen.

London 14. Dezember. Bonar Law gab gestern im Unterhause folgende wichtige Erklärung über die interalliierten Kriegsschulden ab.

„Ich sagte, es würde nicht recht sein, daß die Regelung in einer solchen Weise festgelegt würde, daß wir allein von allen alliierten Ländern tatsächlich eine Entscheidung zahlen würden.“

„Aus diesem Grunde — und ich glaube, dieses ist eine wichtige Erklärung — fügte ich hinzu: Wenn wir eine Möglichkeit einer völligen Regelung sähen in der Aussicht auf endlichen Abschluß, so wären wir bereit, ein gewisses Risiko zu laufen, nicht so viel von den Alliierten und von Deutschland zu erhalten, als wir Amerika vielleicht werden zahlen müssen.“

„Verschiedene Standpunkte ohne Bruch der Entente“.

Es ist bemerkenswert, daß trotz des negativen Ausgangs der Londoner Vorkonferenz die gesamte englische Regierungskreise jedes scharfe Wort gegenüber Frankreich vermeidet, im Gegenteil jetzt überall betont, daß die Verhandlungen diesmal im Gegensatz zu früheren Vorkonferenzen im freundschaftlichen Geiste verlaufen und sich daran auch in Zukunft nichts ändern würde.

Das Lied von der roten Fahne.

Etwa 50 arbeitslose Demonstranten begaben sich in kleinen Gruppen in die Mittelhalle des englischen Unterhauses und begannen das Lied von der roten Fahne zu singen.

Amerikanisches Copyright 1920 bei Carl Dunder, Berlin.

Sidi Marik.

Roman von L. vom Vogelsberg.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Und während er den Bart strich, sprach er, mehr zu sich selbst:

„Gottes Wege sind wunderbar, und seine Strafen wollen in Geduld ertragen sein. Ich weiß nicht, warum er uns so schwer prüft, indem er uns die Fremden hierhergeschickt. Sie haben nicht Sitte noch Anstand. Was sollen wir tun, wenn sie wieder gegen die Gebote sündigen? Sie sind unsere Gäste. Der Herr erleuchtete uns. Sprich, o Sidi Marik denn Du weißt immer noch einen Weg, wo andere nur Dornengesträup sehen.“

„Rehren Deine Reiter zurück, o Schem, dann ist die Frage gelöst. Rehren sie nicht zurück, so will ich sie lösen. Laß den Stamm wissen, daß keiner mich hindern soll, was ich auch tue. Ich bin einer der Euren geworden seit Jahren und will Euch vor Schaden hüten. Vielleicht bis morgen, inschallah, sind die Fremden unschädlich gemacht.“

„Inschallah!“ wiederholte der Schem gottergeben, und die Versammlung murmelte es nach. Keiner hatte einen Einwand zu machen. Sidi Marik war zuverlässig. Konnte er nicht helfen, dann konnte es auch Allah nicht. Solche Rede war zwar eine Sünde, aber der Augenschein bewies die Tatsachen. Während die andern gingen, schloß sich der Schem allein Sidi Marik an. Sie nahmen den Weg durch den Dattelwald nach der Nordwestspitze des Wadi und ließen die Gezelte der Fremden weit rechts liegen. Und wie ein tiefer Seufzer kam es auf einmal aus der Brust des alten Mannes:

„Sind das die Besten, die die Länder um Mitternacht uns schicken können?“ Sidi Marik schüttelte den Kopf.

„Es sind die schlechtesten, o Schem. Es sind die, die Geld haben. Die Armen und Ehrlichen müssen im Land bleiben, weil sie solche Reisen nicht machen können.“

Drum rede ich immer zu meinem Volk, daß es nicht Gütern nachziehen soll. Der Reiche stirbt und muß sein Geld dalassen, und der Arme die Sonne, an der er sich erfreut. Der Reiche ist so arm wie der Arme, und dieser hat sich nicht geringer geireut als jener. Reichtum verdirbt die Sitten und macht Sklaven. Ich habe Kunde von Euren Kriegen und bewundere die Völker, die sich schlagen. Aber nicht alle schlagen sie, nicht die, die reich waren. Sie kauften die Papierfertigkeit und schwelgen. Glaubst Du, daß Allah solch ein Volk lieb hat?“

„Ich versprach Dir, die Fremden auf den rechten Weg zu leiten,“ wiederholte er.

„Ich glaube Dir,“ gestand der Schem bekümmert. „Aber wirst Du die Kraft haben? Du vermagst einen Dieb zum ehrlichen Mann, einen Mörder zum Verkünder des Wortes Gottes zu machen; aber der, der eine hilflose Frau antastet, bleibt ein unreines Tier sein Leben lang.“

besolgt von Kindern, Hunden, Ziegen, kurz der ganzen Menagerie des Duar. Alle waren sie verhäßt bis an die Augen, aber hinter dem Schleier blühten übermäßig sun'elnde Augen nach den Fremden herüber, kamen verhißnen scheinende, prustende Töne heraus, klang ab und zu ein halbunterdrückter Aufschrei. So zog die Prozession wie eine lange Schlange an den zehn Fremdlingen vorbei, die nicht wußten, was sie sagen sollten. Nur die beiden Herren fanden das Schauspiel gar nicht so übel, bedauerten aber sehr, daß die Schleier so dicht und so neidisch waren.

„Der Schatten verfluche die Fremden, o Sidi Marik, sie haben mir mein ganzes Volk meubus gemacht!“ Mit starken Schritten trat er aus dem Wald aus den Spul zu, und wie ein Unwetter stoben an einmal die blauen und schwarzen Hemden nach allen Seiten auseinander. Das war ein Springen und Hopsen und Schreien und Lachen und ein Getrappel von hundert dünnen, dicken und wohlgebaute Beinen, daß sogar Sidi Marik seine heralche Freude davon hatte. Um so mehr, als er unter den Vordersten Zel alaubs dahinjauen zu sehen wie einen Windhund, Mama Faima im Etich lassend, die wohl auch noch recht gut auf den Beinen war, aber doch nicht die achtzehn Jahre und das vorwärtstreibende schlechte Gewissen Zels behaß. Denn Zel hatte mit ihrer Schilderung den ganzen weiblichen Duar in Aufregung gesetzt, und als der Schem aus dem Ghafstkreis entschwand, da hatte sie schnell ihre Freundinnen zum angetrommelt und die Prozession schaute sich, verschleiert gemäß der Vorschrift, in Bewe,ung. So kam es, daß Schem Mohammed mit Allah haberte, weil er ihm die Fremden ins Land geschickt, während seine weiblichen Stammesangehörigen hin über das Bohnenlied lobten, daß er in ihr armes Darcin so viel heitere Abwechslung gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika und die europäische Kriege.

Amerikanische Vermittlung in der Reparationsfrage?

Paris, 14. Dezember. Nach einer Meldung des "New York Herald" aus Washington besetzte sich das amerikanische Kabinett in einer zweistündigen Sitzung gestern mit der europäischen Krise.

Das amerikanische Kabinett sprach sich ferner dahin aus, daß es sehr erwünscht wäre, daß das Viermächteabkommen in seinen Hauptgrundsätzen auch auf die übrigen Staaten Ausdehnung finde.

Amerika gegen alle "Sanktionen".

London, 14. Dezember. Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Telegraph" erfährt, daß sich, falls Frankreich die Besetzung des Ruhrgebiets ausführen und Großbritannien sie ohne Protest zulassen sollte, die Stimme Amerikas in energischer Form gegen eine "Sanktion" erheben werde, die für zu schädlich für den Weltmarkt angesehen wird.

Richtlinien der amerikanischen Außenpolitik.

Paris, 14. Dezember. Aus den vielen Washingtoner Meldungen, die in diesen Tagen politischer Hochspannung von allen Seiten nach Paris gelangen und hier mehr oder weniger lebendig entzündet dem Publikum unterbreitet werden, scheinen doch folgende zwei recht bemerkenswerte Richtlinien der amerikanischen Außenpolitik großen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit erheben zu können:

1. Wie immer auch in Lausanne ein Abkommen über gewisse Probleme der Meerengenfrage und der damit in Zusammenhang stehenden Erörterungen schließlich auszuhandeln möge, die Vereinigten Staaten werden sich von jeder militärischen Garantiemassnahme zu Wasser oder zu Lande ausschließen.

2. Was die Erklärungen Clemenceaus hinsichtlich eines eng-amerikanischen Garantiepaktes anlangt, so kann man mit größter Wahrscheinlichkeit denn je als sicher annehmen, daß Amerika ein militärisches Eingreifen zum Schutz irgend eines europäischen Staates keineswegs mitmachen, ja sich sogar einer dahin gehenden Drohung unbedingt enthalten wird.

Noch einige Äußerungen amerikanischer Senatoren über Clemenceau.

Senator Caramah, einer der demokratischen Führer, der vor kurzem Europa bereiste, erklärte, er wisse aus eigener Anschauung, daß die europäische Lage nicht so sei, wie Herr Clemenceau dem amerikanischen Volke vormache. "Clemenceaus Petersgeschrei um Hilfe, mit der Androhung eines neuen Krieges," jagte der republikanische Senator Edge, "ist zu albern und geschmacklos, um hierzulande irgend eine Wirkung zu erzielen."

Die Orientkonferenz von Lausanne. Ein Zwischenfall mit den Russen.

Dienstag vormittag nahmen auf Grund einer telephonischen Einladung die russischen Sachverständigen zum ersten Male an einer Sitzung der alliierten Sachverständigen teil. Dabei kam es zu einem Zwischenfall, der damit endete, daß die russischen Sachverständigen unter Protest die Versammlung verließen.

Die alliierten Sachverständigen geben den russischen und den anderen Sachverständigen den Inhalt eines Dokuments bekannt, das den Titel "Freiheit der Meerengen", wobei sie gleichzeitig erklären, daß es sich nicht um die Beratung der Meerengenfrage selbst handeln könne, sondern nur darum, Äußerungen über gewisse Punkte des Projekts zu erhalten. Die russischen Sachverständigen erklärten darauf, daß sie keinerlei Äußerungen über das Dokument geben könnten, das bisher der russischen Delegation nicht offiziell bekannt geworden ist, worauf die Alliierten darauf hinwiesen, daß der Text, von unwesentlichen Abänderungen abgesehen, sich mit dem Projekt der Alliierten vom 6. Dezember decke.

Nachdem die russischen Sachverständigen von dem Projekt über die Freiheit der Meerengen Kenntnis genommen hätten, gaben sie eine Erklärung folgenden Inhalts ab: "Die russischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß ihre Teilnahme an der Konferenz gegenstandslos ist, erstens, weil diese keine Äußerungen über die Freiheit der Meerengen erteile, und zweitens, weil das neue Projekt Änderungen enthält, die der russischen Delegation noch nicht mitgeteilt worden seien, drittens, weil die russischen Sachverständigen formelle Instruktionen hätten, die Frage der Freiheit der Meerengen keinesfalls mit der Frage der Entmilitarisierung der Zone zu bearbeiten." Hierauf verließen die russischen Delegierten die Sitzung und erhalteten der russischen Delegation Bericht.

Protestnote der Russen.

Die russische Abordnung überreichte am Dienstag abend dem Präsidenten der Konferenz folgende Note: Der Zwischenfall, der sich heute morgen zwischen den alliierten und den russischen Sachverständigen ereignete, hat vollauf die Bestätigung bestätigt, welche die russisch-ukrainische Abordnung in ihren Verhandlungen vom 9. und 11. Dezember hinsichtlich der Konferenzarbeiten an sprach. Die russischen Sachverständigen mühten sich aus der Sachverständigenkonferenz zurückziehen und gegen die offensichtliche Anmaßung protestieren, die Unterkommissionsberatungen, ja sogar die Beratungen des Meerengenausschusses durch Sachverständigenberatungen zu ersetzen.

Andererseits erfuhren die Sachverständigen der russisch-ukrainisch-georgischen Abordnung mit Entsetzen, daß außer dem Projekt über die Meerengenfrage, das man ihnen vorlegte, die alliierten Sachverständigen ein anderes Projekt über die Entmilitarisierung gewisser Meerengenzone ausgearbeitet haben, ein Projekt, das ausschließlich der Alliierten und den türkischen Sachverständigen vorbehalten bleibt. Indem die alliierten Sachverständigen sich einer irrtümlichen Idee, die bereits Lord Curzon ausgesprochen, aber nicht aufrechterhalten hat, bemächtigt, haben sie willkürlich die Meerengenfrage in zwei Teile zerschnitten, von denen der eine den Russen vorbehalten bleiben soll. Eine eigenartige Schwarzmeerfrage existiert überhaupt nur insofern, als die Entmilitarisierung der Zonen und die anderen Maßnahmen, welche die Alliierten der Türkei in den Meerengen annehmen, automatisch eine Veränderung des Schwarzmeerstatus in sich schließen.

Unverredung Mussolinis mit Krastin.

Paris 14. Dezember. Nach einer "Matin"-Meldung aus Rom hat die Unterredung zwischen Mussolini und Krastin in Lausanne gegen andere lautenden Nachrichten doch zu einer festen Abmachung geführt. Italien scheint demnach fest entschlossen, seine

wirtschaftlichen Beziehungen mit Sowjetrußland in irgendeiner Form wieder aufzunehmen. Es hat zunächst eine diplomatische-wirtschaftliche Mission zu diesem Zwecke ernannt, die in diesen Tagen bereits nach Moskau abgereist ist.

Militärische Konzessionen an die Türken.

Lausanne, 14. Dezember. Der Meerengenausschuss hat den Türken das Recht zugestanden, in Konstantinopel Truppen in Stärke von 12000 Mann zu halten, ferner das Recht, Konstantinopel als Geschützbasen für Marineoperationen zu benutzen, und schließlich das Recht, am Marmarameer Artillerieabteilungen zu halten, jedoch mit der Einschränkung, daß das Kaliber der Geschosse auf keinen Fall 15 Zentimeter übersteigt und alle Torpedoeinrichtungen ausgeschlossen werden.

Widerstand der Türken gegen eine Kontrolle durch den Völkerbund.

Lausanne, 14. Dezember. Ismet Pascha erklärte in seiner Antwort auf die Mittwochsvorschläge Lord Curzons, daß die Türkei tatsächlich bereit sei, bezüglich der nationalen und religiösen Minderheiten Beweise für die besten Absichten zu erbringen. Infolgedessen lehnt sie jegliche fremde Kontrolle auf diesem Gebiete unbedingt ab. Insbesondere ist sie gegen die Bildung irgendeiner Kontrollkommission. Lord Curzon machte die Delegierten der Türkei darauf aufmerksam, daß die einladenden Mächte angesichts der Haltung der türkischen Delegation Lausanne weit eher verlassen könnten, als es die türkische Delegation auf einen endgültigen Beschluß bezüglich der Haltung der Türkei gegenüber dem Völkerbunde zu fassen und so schnell wie möglich auf die Frage zu antworten, ob die Türkei Mitglied des Völkerbundes zu werden wünscht. Curzon beendigte seine Rede damit, daß er in seinem eigenen Namen und im Namen der Kollegen an den guten Willen der türkischen Delegation appellierte und ihr den Rat gab, in ihrem eigenen Interesse versöhnlicher zu sein.

Ismet Pascha stimmt der Bildung einer Minderheitsunterkommission zu.

Lausanne, 14. Dezember. (Tel.-An.) Ismet Pascha stimmte nach der vorgestrigen Ablehnung aller Vereinbarungen bezüglich der Minderheiten heute dem Vorschlag Curzons auf Einsetzung einer Unterkommission zur genaueren Prüfung dieser Fragen zu. Diese Unterkommission wird bereits morgen zusammentreten.

Deutsches Reich.

Eintritt der Sozialisten für die große Koalition.

Die "Rheinische Zeitung", das führende sozialistische Blatt Westdeutschlands, schreibt: "Jeden Tag vertieft sich in uns die Überzeugung, daß eine Regierung, die ohne Mitarbeit der Vereinigten Sozialdemokratie und damit der überwältigenden Mehrheit der Arbeiterschaft, die Verantwortung für das Geschick des ganzen Volkes haben soll, auch nur für kurze Dauer unmöglich und unerträglich ist. Brennend erhebt sich die Notwendigkeit, daß die große deutsche Not in der großen Schicksalsgemeinschaft aller schaffenden und schöpferischen Kreise Deutschlands ihren Ausdruck und ihren Kräfteausgleich in der großen Koalition findet."

In einer Versammlung der Vereinigten Sozialdemokratie Köln im Gürzenich wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die rheinische Arbeiterschaft sich mit aller Macht gegen die imperialistischen Bestrebungen, die auf eine Abtrennung der Rheinlande von dem Bestande der deutschen Republik hinauslaufen, wehren werde. Sie erkläre aufs neue ihre unwandelbare Treue zu Deutschland, mit dem die Rheinlande wirtschaftlich und kulturell seit Jahrhunderten verbunden sind.

Der sozialistische Führer, Prof. Dr. Singheimer in Frankfurt a. M., tritt in einer Broschüre "Große Koalition und Sozialdemokratie" für ein Zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Parteien ein. Die Sozialdemokratische Partei stünde, selbst wenn sie bei Neuwahlen die Mehrheit im Reichstage erlangte, immer noch vor der Frage, ob sie ohne Zusammenarbeit mit Industrie, Landwirtschaft und Handel das Lebensproblem des deutschen Volkes lösen könne. Nach Singheimer müßten die Wirtschaftsführer selbst, nicht ihre politischen Agenten, mit der Arbeiterschaft zusammen die große Koalition bilden und tragen.

Der Gardenprozeß.

In der Mittwoch-Verhandlung war die Aussage Gardens über seine geplante Amerikareise das bedeutendste Moment. Garden erklärte, er sei sehr oft nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges gebeten worden, nach Amerika zu gehen und dort öffentlich zu sprechen. Man habe ihm gesagt, er sei der Einzige, dem man drüber glauben werde und der etwas erreichen könne. Der frühere deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, habe ihm ebenfalls zugeredet und auch der damalige amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Dreyer, habe ihm zu einem Besuch geraten. Endlich habe er Mitte vorigen Jahres zugestimmt. Es kam zu ihm der Vertreter des selben Verlages, der die Erinnerungen Wilhelms II. für viele Dollar gekauft hatte, und habe mit ihm einen Vertrag geschlossen. Garden sollte aber das Honorar in deutscher Mark erhalten, was knapp die Kosten der Reise gedeckt hätte. Sein Rechtsanwalt hätte den Vertrag als eine überreife Dummeheit bezeichnet. Es habe ihm ferngelegen, aus dieser Reise einen Gewinn zu ziehen; da inzwischen aber die Mark katastrophal gesunken war, hätte er erheblich zuziehen müssen.

Im September vorigen Jahres sollte er nach Amerika gehen. Er hatte bereits Bilum, Schiffkarte und auch ein Hotelzimmer bestellt. Einen Tag vor der Abreise sei er aber von einer schweren Bronchitis befallen worden; er mußte die Reise abblasen, und bisher sei nicht wieder davon die Rede gewesen. Da von den Angeklagten behauptet worden war, sie hätten in diesem Sommer Nachrichten über die geplante Amerikareise Gardens in mehreren Zeitungen gelesen, stellt Garden auf Befragen des Vorsitzenden ausdrücklich fest, daß er nach dem September 1921 niemals mehr geplant habe, nach Amerika zu gehen, und daß auch keine Zeitung irgend etwas über einen solchen Plan veröffentlicht hat.

Nach der Mittagspause wurden die weiteren Verhandlungen erst kurz nach 6 Uhr abends wieder aufgenommen, da die endgültige Formulierung der Schuldfragen sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Den Geschworenen wurden zehn Schuldfragen vorgelegt, die der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Nippeler zur Verlesung brachte. Die ersten sechs Fragen betreffend Weichardt, die übrigen vier Grenz-Oberstaatsanwalt Schweizer erklärt, daß er der vorgerückten Stunde wegen heut nicht mehr zu plädieren beabsichtige. Da auch die übrigen Prozeßbeteiligten dafür eintraten, wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

** Rückgang der Bautätigkeit in Berlin. Nach den Feststellungen im Bauennachweis der "Bauteil", Berlin, wurden im November 1921 696 Wohnungs- sowie 318 Fabrikbauten fertiggestellt gegen 4755 Neubauten im November 1921. Im Oktober 1922 wurden 1618 Wohnungs- und 249 Fabrikbauten fertiggestellt.

** Kartoffelkartung. Der Verband Deutscher Kartoffelkartoffelinteressenten und der Einheitsverband Deutscher Kartoffelhändler stellten in Berlin eine gemeinsame Tagung ab. Die Kartoffelkartunginteressenten beschloßen, sich der seitenden Be-

schadrichtung durch Förderung des Anbaues möglichschmeckender gelber Sorten anzupassen. In der Generalversammlung des Einheitsverbandes Deutscher Kartoffelhändler erstattete nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden Frühling der Geschäftsführer Dr. Sinfle einen Überblick über die Wirtschaftslage des Kartoffelhandels. Er betonte, daß man den Rest des Winters, was die Kartoffelverjüngung der Bevölkerung anlangt, mit Optimismus entgegensehen könne. Zum Schluß wurde eine Resolution gefaßt, die sich gegen die vom Reichswirtschaftsrat vorgeschlagene Befreiung der genossenschaftlichen Organisationen von der Umsatzsteuer richtet.

** Ausscheiden Cunos aus der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Eintragung in das Hamburger Handelsregister ist Geheimrat Oberregierungsrat a. D. Dr. C. N. Cuno, der jetzige Reichsfinanzler, aus dem Vorstande der Hamburg-Amerika-Linie ausgeschieden.

** Errichtung einer Landesversicherungsanstalt für die Grenzmark Posen-Westpreußen. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages stimmte heute der Errichtung einer Landesversicherungsanstalt für die Provinz Posen-Westpreußen zu.

** Erhöhtes Schulgeld für Ausländerkinder. Im Zusammenhang mit seinem Plan, das Schulgeld für die höheren Lehranstalten zu staffeln, hat der Berliner Magistrat entsprechend einem schon früher gefaßten Beschluß der Stadtverordneten und gemäß einem Erlaß des Unterrichtsministers beantragt, für ausländische Schüler das Fünffache des Schulgeldes zu erheben. Dabei sollen jedoch den inländischen Schülern gleichgestellt werden: Deutschstämmiger, Deutschkinder, Reichsausländer deutscher Abstammung und Muttersprache, die im abgetretenen Gebiet heimatisiert sind, Schüler, deren Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit zwar nicht haben, aber bereits längere Zeit im Inlande ansässig sind und ihr Einkommen aus dem Inlande beziehen.

** Frachtnachlaß für Weihnachtshäume. Die Reichsbahn führt einen vom 7. bis 31. Dezember gültigen Ausnahmetarif für Weihnachtshäume ein, wonach beim Transport von Weihnachtshäumen ein Frachtnachlaß von rund 30 Proz. gewährt wird.

** Bevorstehende Herabsetzung der Ausfuhrabgabe für Wäsche und Konfektion. Der Ausfuhrabgabenausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat, wie die "Textilmode" erfährt, beschlossen, die Ausfuhrabgabe für Herren- und Damenwäsche, mit Ausnahme von seidenen Artikeln, auf 2 v. H. herabzusetzen. Diese Herabsetzung scheint eine Gegenmaßnahme zu sein gegen die Tatsache, daß die deutsche Konfektionsausfuhr in letzter Zeit auf wesentliche Schwierigkeiten stößt. In Holland, dem größten Abnehmer deutscher Textilwaren, macht sich seit einiger Zeit eine Bewegung bemerkbar, welche ähnlich, wie es mit der deutschen Zigarrenausfuhr nach Holland bereits geschehen ist, erhöhte Einfuhrzölle auch für deutsche Konfektionswaren fordert.

Aus aller Welt.

Das neue irische Parlament.

Dr. Sigerion wurde zum Präsidenten des irischen Senats gewählt. Am Dienstag tagte zum ersten Male das neue irische Parlament unter dem Vorsitz des neuen Militärgouverneurs Peahy.

Einrichtung zweier irischer Rebellen. Zwei der hervortragendsten irischen Rebellenführer, Rory O'Connor, der einst die Verteidigung des Justizpalastes in Dublin gegen die Regierungstruppen leitete, und Liam Mellows, wurden Freitag vormittag mit zwei anderen Führern der Aufständischen in Dublin hingerichtet. Ähnlich wird erklärt, daß es sich um eine Vergeltungsmassnahme für die Ermordung des Abgeordneten Gales und um eine feierliche Warnung an diejenigen handle, die sich gegen das irische Volk verschworen hätten.

Die Blamierung der Genter Universität. Nach hiesigen Meldungen hat sich die Unterkommission der Kammer in Brüssel nach dreitägiger Verhandlung mit acht gegen eine Stimme für die Blamierung der Universität Gent ausgesprochen. Es wird nun abzuwarten bleiben, wie sich die Kammer hierzu stellen wird.

Protest des Schweizer Nationalrates gegen den Verfasser Bertrag. Im Schweizer Nationalrat wurde eine Resolution angenommen, in der festgesetzt wird, daß die Rechte der Schweiz bezüglich des Rheines im Versailler Vertrag verewaltigt worden seien.

Herabsetzung des Wiener Straßenbahnfahrpreises. Der Preis für eine Fahrt auf der Wiener Straßenbahn wird nach vor Weihnachten um 100 Kronen für die Fahrt herabgesetzt werden.

Mit Scherben auf Lenin und Christus in Laibach (Süd-Slawien) der Wahlsieg der katholisch-kommunistischen Partei über die demokratische Partei begrüßt worden.

Erstausgabe von Räubern besetzt. Nach einer Neuter-Meldung aus Peking ist die Hafenstadt Tsingtau, die am 10. Dezember an China zurückgegeben werden sollte, von Räubern besetzt worden, die die chinesischen Kaufleute brandschätzen und den Wertamen Geld abpressen. Die Ausländer blieben bisher unbedrängt, doch herrscht unter ihnen große Unruhe. Die kleine japanische Garnison, die sich noch in Tsingtau befindet, verhält sich untätig, da sie die Säuberung Chinas überlassen will, dessen Truppen aber bisher noch nicht eingetroffen sind.

Erfolg der Spanier in Marokko. Aus Tetuan wird gemeldet, daß die Familie Raifuli und 400 rassistische Führer sich feierlich den Spaniern unterworfen.

Ein Aufstand im Sudan. Neuter meldet aus Kairo: Im Sudan ist ein Aufstand ausgebrochen. Eingeborene haben eine Anzahl Polizisten und Kaufleute ermordet und die Hauptpolizeistation in Sebä angegriffen. Sie wurden aber zurückgeschlagen. Strafmaßnahmen sind im Gange.

Weihnachts-Anzeigen

haben durchgreifenden Erfolg, wenn sie in der am meisten gelesenen Zeitung erscheinen. Die gelesenste deutsche Tageszeitung in Polen

ist das

Polener Tageblatt

das im Polener Lande mehr Leser besitzt als alle übrigen deutschen Blätter zusammen.

Aussergewöhnliches Angebot, um billig Ihren Weihnachts-Einkauf zu decken!

Nur durch frühzeitige Abschlüsse mit unseren Stoff-Fabrikanten sind wir heute in der Lage folgendes zu bieten:

Herren-Paletots . von 65.000 M.
„ Anzüge . . . 54.500 M.
„ Joppen ^{in warmem} _{Putter} „ 39.500 M.
„ Beinkleider „ 9.800 M.
Knaben-Mäntel . . „ 7.950 M.

Zur Selbstfabrikation:
Stoffe
sowie sämtliche Zutaten
un'erweise.

Damen-Mäntel . . von 65.000 M.
„ Kostüme . . . 52.000 M.
„ Blusen . . . 8.000 M.
„ Junner . . . 13.500 M.
Mädchen-Kleider . „ 8.500 M.

Schuhwaren • Pelze • Damenhüte • Herren-Artikel.

➔ Sonntag, den 17. d. Mts., ist unser Geschäftshaus am Nachmittag von 1—6 Uhr geöffnet. ➔

Dom Konfekcyjny Tow. Poznań, Stary Rynek 96-100.
Akc., Filialen: Bydgoszcz, Królewska Huta.

Donnerstag, d. 14. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, verschied sanft nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Wilhelmine Fingas, geb. Kirchhoff
im gnadenreichen Alter von 82 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an
im Namen aller Hinterbliebenen

Paul Fingas

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Lukasfriedhofes aus statt.

Am 13. Dezember verschied im evgl. Diakonissenhause zu Poznań unser langjähriger Mitarbeiter, der Buchhalter,

Herr Gottfried Deibele

im 41. Lebensjahre.

Derselbe erfreute sich allgemeiner Wertschätzung und wird sein Andenken bei uns in Ehren gehalten werden
Poznań, den 13. Dezember 1922.

Die Direktion und die Angestellten
der Huggerbrauerei Tow. Akc.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Dezember, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes in Wilda aus statt.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 15. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Tiefenland“, Oper von H. A. Bert. (Vorreden: Frau Maria Janowska-Koczyńska als Gast.)
Sonntag, den 16. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Die Jüdin“, Oper von Halevy. (Gastspiel Frau Maria Janowska-Koczyńska.)
Sonntag, den 17. 12., nachm. 3 Uhr: „Rigoletto“, Oper von Verdi. (Preisermäßigung 50%).
Sonntag, den 17. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Hida“, Gastspiel Frau Maria Janowska-Koczyńska.
Dienstag, den 19. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Konrad Wallenrod“, Oper von Zelenka. (Preisermäßigung 50%).
Mittwoch, den 20. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Jas i Młogosia“, Märchen-Oper von Gumperdinck. (Premiere).
Donnerstag, den 21. 12., abends 7 1/2 Uhr: „Jas i Młogosia“, Märchen-Oper von Gumperdinck.
Freitag, den 22. 12.: Geschlossen.
Sonntag, den 23. 12.: Geschlossen.
Vorverkauf der Eintrittskarten bei Gzysbrowski ulica Fredry 1.

Arbeitsmarkt

Deutsche Zeitung
in Pommerellen
sucht vom 1. Januar 1923 ab jüngeren, aber gewandten
Redakteur

eventuell auch Anfänger. Offerten mit **Stilproben** und **Lebenslauf** an Postfach 25 in **Tczew** (Danzig) erb.

Wir suchen zum 1. 1. 1923 tüchtigen
Buchhalter oder Buchhalterin

firm in der doppelten Buchführung, möglichst der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Bewerb. m. Lebensl. u. Gehaltsanpr. u. G. 4509 Geschäftsst. d. Bl.

Für unsere **Bikörfabrik**
suchen wir einen tüchtigen

Destillateur.

Angebote sind zu richten an
„Wyskok“ Fabryka wódek
i najprzedniejszych likierów
Sp. z ogr. odp.
Bielsko (Teschen-Schlesien).

Zum 1. Februar 1923 wird gesucht

1 Cleve

Rittergut Baborówko, pow. Szamotulski.

Gewandte Sekretärin

die beider Landessprachen in Wort und Schrift kundig ist, wird zu sofortigem Eintritt oder zum 1. 1. 23 gesucht.

Gärtnerei Dborzyska Stare
p. Koscian. 4484

B. Goetzke

Mia May

Kino Apollo

Auf allgemeinen Wunsch von
Freitag, dem 15. Dezember ab
nur vier Tage
„Das indische Grabmal“

Anfang um 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

Olaf Fönss

Nach Deutschland sucht:
Deputatant, mit Hofgänger
Schüler Stellmacher uim
Pauschneider, Stellenver-
mittler Poznan, sw. Mar-
cin 48. Ruaportu ero. (4461

Guche Stellung als Mamsell
in einem Landhausehalt. Bin 22 Jahre alt, erfahren
in allen Zweigen eines Landhausehalt, auch in Geflügelz.
Gest. Off. unter Nr. 4508 a. d. Geschäftsstelle dies. Bl.

Colosseum

Sw. Marcin 65.

Vom 11.—17. XI. zum 1. Male in Poznań!
Die Banknotenfälscher!

Unvergleichliche Spannung hervorruftendes
amerikanisches Sensations- und Detektivdrama
in 6 Akten.
Ausserdem nichtendende Lachsalven hervor-
rufendes Lustspiel.

Gesucht für Landhausehalt
junges Mädchen mit
Kenntnissen im Weisnähen
und Wäscheausbessern.
Off. n. B. S. 4623 an die
Geschäftsst. dieses Blattes erb.

Stellenangebote

Deutscher
Landw. Beamter,
versch. mit la. Zeugnissen und
Empfehlungen, der gern nach
Polen möchte, sucht per bald
od. später möglichst selbständige
Inspektorstelle,
früher schon dort Beamter
gewesen, der poln. Sprache
mächtig. Offerten erbeten an
Administrator S ch o l z,
Crampe, Bez. Köslin i. Pom.

2 junge Damen,
die die Handelsschule besuchen,
such. j. 1. Januar **Stella**.

Welt, geb. alleinl., evgl.
Suche nach pass. Wirkungsst.

**als Hausdame oder
Gesellschafterin.**

Ang. n. S. 4510 a. d. G.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.



Mittwoch, den 20. 12. 22
abds. 8 Uhr, im Saale des
Zoologischen Gartens:

**Strindberg-
Schmizler-Abend**

1. Vor dem Tode
Trauerspiel in 1 Akt
von A. Strindberg.

2. Liebelei
Schauspiel in 3 Akten
von A. Schmizler.

Der Reinertrag wird als
**Weihnachtsgabe für die
Allerhöchste** verwendet.
Eintrittskarten zu 500
1000, 1500 und 20.00 Mark.
sowie Programme zu 150
Mark sind im Zigarrenge-
schäft von Gumtor sw.
Marcin 43, Ed. ul. Gwarna
zu haben.

Suche auf größerem Gute
zum 1. 1. 23 oder später
Stellung zur

**Erlernung des
Haushalts.**

Ang. n. D. 4487 a. d. G.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 16. Dezember.

Erneute Erhöhung der Postgebühren.

Mit dem heutigen Freitag, 15. Dezember, ist auch in Polen eine rd. 100prozentige Erhöhung der Postgebühren, d. h. eine Verdoppelung dieser Gebühren fast auf allen Gebieten in Kraft getreten.

a) Inlandsverkehr:

Gewöhnliche Briefe im Stadtverkehr bis 250 Gr. 100 M., im Inlandsverkehr (einschl. Danzig) bis 20 Gr. ebenfalls 100 M., über 200 Gr. bis 250 Gr. 200 M., amtliche Briefe über 20 Gr. bis 200 Gr. 200 M.; Postkarten, einfache 50 M., mit Rückantwort 100 M., Anfragskarten mit nicht mehr als 5 Worten 20 M.; Drucksachen gewöhnliche bis 50 Gr. 20 M., bis 100 Gr. 40 M., bis 250 Gr. 100 M., bis 500 Gr. 150 M., bis 1000 Gr. 200 M., amtliche Drucksachen über 1000 Gr. bis 2000 Gr. 200 M.; Blindenschrift bis 500 Gr. 5 M., stückweise bis 3000 Gr. 30 M.; Handelsbriefe bis 250 Gr. 100 M., bis 500 Gr. 150 M., bis 1000 Gr. 200 M.; Warenmuster und gemischte Sendungen bis 250 Gr. 100 M., bis 500 Gr. 150 M., bis 1000 Gr. 200 M.; Postanweisungen bis 3000 M. 50 M., bis 6000 M. 70 M., bis 10 000 M. 100 M., bis 15 000 M. 125 M., bis 20 000 M. 150 M., bis 25 000 M. 175 M., bis 30 000 M. 200 M., bis 40 000 M. 250 M., bis 50 000 M. 300 M., bis 60 000 M. 350 M., bis 70 000 M. 400 M., bis 80 000 M. 450 M., bis 90 000 M. 500 M., bis 100 000 M. 550 M.; für jede weiteren 10 000 M. oder deren Bruchteil 50 M.; die höchste zulässige Summe beträgt 300 000 M.; Wertbriefe a) bis 20 Gr. 100 M., bis 250 Gr. 200 M.; b) Einschreibgebühr 100 M.; c) Gebühr für den angegebenen Wert für jede 10 000 M. oder deren Bruchteil 50 M.; Pakete bis 1 Kilogr. 200 M., bis 5 Kilogr. 500 M., bis 10 Kilogr. 1000 M., bis 15 Kilogr. 1500 M., bis 20 Kilogr. 2000 M.; Wertpakete a) Gebühr für die Wertangabe von je 10 000 M. 50 M., b) bei einem Wert bis zu 30 000 M. Zusatzgebühr für jedes Paket 200 M., c) bei Wertpaketen über 30 000 M. Zusatzgebühr von jedem Paket 1000 M.

b) Auslandsverkehr:

Gewöhnliche Briefe nach der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn bis 20 Gr. 150 M., für jede weiteren 200 Gr. 100 M., nach dem übrigen Ausland (u. a. Deutschland) bis 20 Gr. 200 M., für weitere 20 Gr. 100 M.; Postkarten nach der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn 80 M., nach dem übrigen Ausland (auch Deutschland) 120 M.; Drucksachen jede 50 Gr. 40 M., nach der Tschechoslowakei und Ungarn gilt der Inlandstarif; Handelsbriefe jede 50 Gr. 40 M., jedoch nicht weniger als 200 M.; Warenmuster jede 50 Gr. 40 M., jedoch nicht weniger als 80 M.

Telegraphenverkehr:

Das Wort im Inlandsverkehr 80 M., wenigstens jedoch 500 M., für dringende Telegramme die dreifache Gebühr.

Wir sind überzeugt, daß unsere Leser nicht davon erbaut sein werden, daß wir diesen Tarif erst an dem Tage veröffentlichten, an dem er bereits in Kraft getreten ist. Die Schuld liegt jedoch nicht bei uns, denn wir haben erst am heutigen Tage von dieser in das Wirtschaftsleben erneut tief einschneidenden postpolitischen Anordnung des Warschauer Ministeriums Kenntnis erhalten, teilen damit aber das Schicksal aller übrigen hiesigen Blätter, deutschen wie polnischen ohne Ausnahme. Die Schuld liegt aber auch nicht an den hiesigen postpolitischen Stellen, da diese unseres Wissens ebenfalls erst durch das in Warschau herausgegebene und erst in letzter Minute hier eingegangene Amtsblatt davon Kenntnis erhalten haben, so daß sogar die Postämter erst in den letzten Stunden von der neuen Portoerhöhung in Kenntnis gesetzt werden konnten. Die Schuld liegt mithin lediglich daran, daß das Postministerium in Warschau nicht rechtzeitig die Neuordnung der Portofakten bekannt gegeben hat. Wir sind bereits früher wiederholt durch derartige Portofakten, die in letzter Stunde veröffentlicht wurden, überrascht worden und haben jedesmal dagegen Einspruch erhoben. Denn es ist in erster Linie erforderlich, daß die Bevölkerung als der zahlende Teil von solchen Anordnungen so rechtzeitig in Kenntnis gesetzt wird, daß nicht die neuerdings so beliebten Straßportofakten gezahlt zu werden brauchen. Die amtlichen postpolitischen Stellen haben ganz selbstverständlich an einer richtigen Frankierung der Postsendungen unter diesen Umständen das lebhafteste Interesse, nicht etwa an den Einnahmen für Straßporto, dann muß aber zur Vermeidung des letzteren das Publikum über das Inkrafttreten der neuen Tarife mehrere Tage vorher durch die Presse unterrichtet werden können. In Deutschland ist bekanntlich mit dem heutigen Tage gleichfalls eine erhebliche Erhöhung der Posttariffrage in Kraft getreten. Dort aber konnte das Publikum dank der rechtzeitigen amtlichen Veröffentlichungen diese neuen Sätze bereits seit 10 Tagen. Was dort möglich ist, sollte doch auch in Polen durchzuführen sein. Es darf nicht mehr der Fall eintreten, daß die Zeitungen erst mehrere Stunden nach dem Inkrafttreten des neuen Posttarifs in der Lage sind, ihn ihren Lesern bekanntzugeben.

Ein böser Reinfall.

Die Butterpreise im ehemals preussischen Teilgebiet namentlich in der Stadt Posen, waren in den letzten Wochen um über 100 Prozent gestiegen und hatten so eine schwindelhafte Höhe erreicht. Wurde doch in Posen in der vergangenen Woche das Pfund Butter bereits mit 4000—4200 M. bezahlt; d. h. dem 3333—3500fachen des Friedenspreises, natürlich nur von solchen Leuten, die sich durch derartige Phantasiepreise sich ihren Buttergenuss nicht träuben lassen wollten. Unglückspropheten sagten im Hinblick auf das Steigen des Butterpreises von Stunde zu Stunde für Weihnachten einen Butterpreis von 5000 Mark voraus. Aber es ist inzwischen doch anders gekommen als gewisse Spekulantenerwartungen, die mit Rücksicht auf den neuen in der Ferne winkenden Gewinn die Buttervorräte auf stapelten, Molkereien wie Butterhändler. Die Bevölkerung fing an sich gegen die hohen Butterpreise ablehnend zu verhalten und den Butterverbrauch auf das allergeringste Minimum einzuschränken, weil sie nicht gewillt war, einen ganz ungewöhnlich hohen Prozentsatz ihrer Einnahme für Butter zu verausgaben. Der Butterverbrauch ging deshalb in den letzten Wochen so erheblich zurück, daß die Herrschaften, die die Buttervorräte für die gezielte Weihnachtszeit aufgestapelt hatten, anfangen ängstlich zu werden und gleich den bekannten Bekräftigten Lehrgedern nach dem erhofften Diesengewinn aus dem Butterverkauf angeblich aufschauten. Das Weihnachtsfest rückte in immer greifbarere Nähe, und das liebe Publikum konnte und wollte sich nicht entschließen, die Taschen der Butterproduzenten und Händler mit noch größeren Gemüthen zu füllen. So entschlossen sich denn die guten Leute, die Butter, um nicht damit auf dem Trockenen sitzen zu bleiben, bzw. sie dem Verderben auszuweihen, auf den Markt zu werfen. Das dadurch hervorgerufene Massenangebot hatte natürlich einen Preisrückgang der Butter im Gefolge, und so kommt es, daß man seit gestern in den Geschäften das Pfund Butter „schon“ für 3300—4000 Mark, auf dem Wochenmarkt gar für „nur“ 3300—3700 M. erstehen kann. Schade, daß das Publikum sich den erneuten Wertezug auf sein Portemonnaie nicht gefallen lassen wollte!

Raubüberfall.

In der vergangenen Nacht drangen sechs bewaffnete, mit Masken versehene Banditen in Pomazanka bei Pudowin in ein Bauerngehöft ein und raubten unter Bedrohung der Frau Josefa Bizyska 715 000 M. bares Geld, drei Pelze, zwei Kleider, einen Damenmantel, einen großen Posten Wäsche und Lebensmittel im Gesamtwerte von mehreren Millionen Mark. Sie sind mit ihrer Beute unerwartet entkommen.

Judenfeindliche Kundgebungen in Posen.

Am Donnerstagabend fand in der Aula der Universität eine akademische Versammlung statt, an der sich auch Vertreter des Universitätsrats beteiligten. Nachdem verschiedene Reden gehalten worden waren, in denen eine Beschränkung der Zahl der jüdischen Studierenden gefordert wurde, nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der verlangt wird, daß die Zahl der Juden in der Universität Posen höchstens 1 v. H. der Gesamtzahl der Studenten betrage. Außerdem wurde in einer Entschließung die Schaffung eines Lehrstuhls zum Studium des Judentums verlangt. Nach Schluß der Versammlung, an der nach einem Bericht polnischer Blätter 4000 Akademiker teilnahmen, bildete sich vor der Universität ein Zug, der sich unter Gesang nach dem Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz) in Bewegung setzte. Die Polizei trat infolge der ihr aus Warschau gegebenen Befehle dem Zuge mit der blanken Waffe entgegen und verhinderte den Weitermarsch der Demonstranten.

Aermalige Erhöhung der Eisenbahntarife. Nach einer Warschauer Meldung wird am 1. Januar der Gütertarif der Eisenbahn um 100 v. H., der Personentarif um 50 v. H. erhöht.

Die Zeitung des Posener Bezirkslandamts soll nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ der polnische Konsul in Offen. Leon Barczjewski, übernehmen.

Eine Adventfeier in der Art eines Jugendgottesdienstes veranstaltet der Stadtverband für die evangelische

weibliche Jugend am Sonntag, dem 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Saal des Johannanwes, ul. Cieszkowskiego 3 part. Alle, die eine Adventsfreude suchen, sind herzlich eingeladen.

Der Kreisbauernverein Posen hält am Montag, 18. d. Mts., um 12 1/2 Uhr im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Landesökonomierates Dr. Wegener über wirtschaftliche Tagesfragen.

Großes Theater, Freitag: „Die Jüdin“ (Gastspiel Janowska). Sonnabend: „Die Jüdin“ (Gastspiel Janowska). Sonntag: „Mida“ (Gastspiel Janowska). Sonntag nachmittag: „Rigoletto“ (halbe Preise). Dienstag: „Konrad Wallenrod“ (halbe Preise).

Der deutsche Theaterverein veranstaltet am kommenden Mittwoch, dem 20. Dezember, im Saal des Zoologischen Gartens eine Vorstellung, die sowohl wegen ihres Programms als auch um ihres materiellen Zweckes willen besondere Beachtung verdient. Der Abend bringt zuerst ein hier in Posen überhaupt noch nie gespieltes Werk Strindbergs, das einaktige Trauerspiel „Vor dem Tode“, und dann Schnitzlers dreiaktiges Schauspiel „Die Gelehrten“, sicher eines der gelungensten und wirkungsvollsten Werke des österreichischen Dramatikers. Der gesamte Reinertrag dieses Abends soll als Weihnachtsgabe der Altershilfe überwiesen werden. Eintrittskarten sind in der Zigarrenhandlung von Gummior, Cde Sw. Marcin und ul. Swarna, zu haben.

Verhinderung der Schulruhe. Aus der elterlichen Wohnung auf der Wallstraße 7/8 ist seit gestern der 11jährige Knabe Roman Grunwald spurlos verschwunden. Er ist 1,20 Meter groß, hat blaues Gesicht, kurz geschneitenes Haar, trägt etwas und war bekleidet mit einem gelben, mit Gürtel versehenen Mantel, schwarzen Schuhschuhen und schwarzen Strümpfen.

Verhaftung eines Diebstahls. Auf dem 6. Polizeirevier in der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) lagern mehrere vermuthlich aus einem Diebstahl herrührende Taschen und Handtücher mit den Buchstaben E. R. Ferner sind einer Frau 3 Duzend Messer und Gabeln, weiß verputzt ebenfalls aus einem Diebstahl herrührend, abgenommen worden und können im 1. Polizeikommissariat in der Bielle Gorbary (fr. Große Gerberstr.) besichtigt werden. Endlich wurde auf dem Bahnhof einem Manne am 15. d. Mts. eine Nähmaschine mit der Aufschrift „Jebra“ Jakob Schiefinger abgenommen. Die Maschine kann auf dem Bahnhofskommissariat besichtigt werden.

Diebstähle. Aus einer Wohnung in der ul. Żorawia 5 (fr. Innenstraße) sind 2 Oberbetten und 2 Kopfkissen im Werte von 225 000 M.; in Górna Włda 88 (fr. Kronprinzenstraße) ein Oposumpel mit Bibertragen und schwarzem Bezug, länglichen Knöpfen, sowie eine große Menge Wäsche im Werte von 2 Millionen Mark; aus einer ul. Woźnia 21 (fr. Mittelstraße) Herrenkleidungskleider, darunter ein Fracksack, sowie eine Herrenuhr mit Kette im Werte von 1 Million Mark; endlich aus einem Kolonialwaren in der ul. Mateckiego 36 (fr. Prinzenstraße) heute nacht 2 Pfd. Zucker und 20 Pfd. Wurst im Gesamtwerte von 475 000 M. gestohlen worden.

* Dirschau, 13. Dezember. Am Sonnabend nachmittag ist es gelungen, des Gerdiner Mörders Josef Brodnicki habhaft zu werden, und zwar ist die Festnahme in Stargard erfolgt und nur einem Zufall zu verdanken. Ein Herr von hier, der in Stargard geschäftlich zu tun hatte, und dem Brodnicki bekannt war, begehrte ihn dort und verhand es, ihn durch ein Gespräch bis zum Bahnhof zu bekommen, wo er dann seine Verhaftung veranlasste. Bei den bisherigen Vernehmungen hat Brodnicki die ihm zur Last gelegte Mordtat hartnäckig abgeleugnet, trotzdem es nach den bisherigen Feststellungen keinem Zweifel unterliegt, daß nur er allein als Mörder in Frage kommt. An Geld führte er, fast gar nichts bei sich, ebensowenig an Wertgegenständen. Der Mörder hat sich genau drei Wochen lang nach Verübung der Tat der Freiheit erfreut und ist planlos in hiesiger Umgegend herumgerirrt, bei der strengen Kälte in Strohdächern oder ähnlichen Verstecken nachts, bis ihn jetzt doch das Schicksal ergriff.

* Dirschau, 13. Dezember. Ein furchtbares Auto-Unglück dem ein hiesiger Gutsbesitzer nebst Gattin zum Opfer fiel, ereignete sich gestern abend 8 Uhr zwischen Hohensein und Koblitz. Der erst unlängst

Zur gest. Beachtung für Postabonnenten!

Die Briefträger kommen vom 15. bis 25. d. Mts. ins Haus, um Bestellungen auf unsere Zeitung entgegenzunehmen. Da am 24. und 25. Dezember der Feiertage wegen keine Postbestellungen angenommen werden, empfiehlt es sich, das

Abonnement frühzeitig

zu bestellen.

Posener Tageblatt.

Dezember-Bauernregeln.

Bauernregeln: Darüber wird viel gespottet, wie leider über vieles alte Volksgut. Und doch steckt in solchen Bauernregeln ein gut Stück intuitiver Weltweisheit und Lebensheit. Der Verlag Eugen Diederichs, der schon manches Stück alten deutschen Kulturgeistes wieder ans Licht gezogen hat, gibt jetzt „Die deutschen Bauernregeln“ heraus. Bruno Haldy hat sie gesammelt und eingeleitet, Leander Gampy mit schönen Monatsbildern geschmückt. So ist ein köstliches Buch entstanden, das für den, der zu lesen versteht, von der „Mentalität“ der deutschen Bauern mehr enthält als mancher bide Kulturgeschichtliche Wälzer. Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir die Bauernregeln aus dem Monat Dezember zum Abdruck:

- Dezember kalt mit Schnee, Gibt Frucht auf jeder Häh.
Kalter Dezember mit Schnee, Gibt reichlich Korn auf der Häh.
Kalter Dezember und fruchtreich Jahr, Sind vereinigt immerdar.
Auf kalten Dezember mit kühligem Schnee, Folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Kle.
Wenn der Nord zu Vollmond tobt, Folgt ein langer harter Frost.
Kalter Dezember — zeitiger Frühling, Kalter Dezember mit vielem Schnee verheißt ein fruchtbares Jahr.
So kalt im Dezember, so heiß wird's Juni.
Wenn es nicht vorwintert, so wintert es noch.
Im Dezember trocken und gefroren macht, daß der Weinstock mehr Kälte ertragen kann als der Fichtenbaum.
Wildgänse auf offenem Wasser, Ist der Winter ein nasser.
Nicht jetzt noch der Birkenjast, Dann kriegt der Winter keine Kraft.
Steht die Krähe zu Weihnachten im Kle, Gibt sie zu Ostern oft im Schnee.

Finstre Metten — helle Scheune; Helle Metten — dunkle Scheune.

Ist der Dezember dunkel, nicht sonnenklar, Verheißt er ein gutes und fruchtbares Jahr.

Christmond im Dreß, Macht der Gesundheit ein Leß.

Abendrotte bei West, Gibt dem Froste den Rest.

Rauhrost auf der Flur, Mildert Witterung Spur.

Sind die Rippen noch da, Ist der Winter noch nicht so nah.

Grüne Weihnachten — weiße Ostern.

Weihnachtsabend hell und freundlich, Läßt alle Fruchtbarkeiten hoffen.

Sonnenschein auf den Heiligen Christtag bedeutet ein glückliches Jahr.

Wintert's in der Christnacht aufs Dach, So wintert's im Frühjahr nach.

Grüner Christtag, Ostern weiß, Macht zum Glück des Bauern Fleiß.

Helle Christnacht — finstre Scheuer; Finstre Christnacht — helle Scheuer.

Ist die Christnacht hell und klar, Folgt ein höchst gesegnet Jahr.

Wie sich die Witterung vom Christtag bis Heilig Dreikönig verhält.

So ist das ganze Jahr bestellt.

Niklas im Herbst treibt die Pferde in den Hoi, Niklas im Frühjahr macht sie feil.

Sankt Niklas bescheret die Stub, Gibt aber nicht den Strich dazu.

Frier's im kürzesten Tage, Fällt das Korn im Preise, Ist es gelindes Wetter, Steigt der Preis.

Am Stephan muß es windstill sein, Sonst fällt die Hoffnung auf den Wein.

Bunte Zeitung.

Woher kommt die Bezeichnung „Restaurant“? Der Sinn dieses Wortes bedarf wohl keiner näheren Erläuterung. Will doch das französische Zeitwort „restaurer“, das auch in die deutsche Sprache übergegangen ist, soviel sagen wie „Auffrischt“, und das ist doch die Aufgabe jeder Gastwirtschaft. Wenn man aber den Ursprung des Wortes „Restaurant“ zu seiner Heimat, in Frankreich, nachgeht, so gelangt man zu der Wahrnehmung, daß dort anfänglich unter einem „Restaurant“ nicht der Raum verstanden wurde, wo gegen Geld Nahrungsmittel und Getränke zu haben waren, sondern daß dies Wort früher ein Mahl bezeichnete. Man hat festgestellt, daß im 17. Jahrhundert ein „Restaurant“ ein leichtes, aber kräftiges Essen war, hauptsächlich bestehend aus einer klaren Suppe, frischen Eiern und Geflügel. Wöchentlich, krankte und schwache Personen waren es, denen die Ärzte gern ein „Restaurant“ verordneten. Noch im 19. Jahrhundert war einer bestimmten Anzahl von Speisewirtschaften in Paris vorgeschrieben, ihren Besuchern nur „restaurants“ zu verabreichen, nämlich Fleischbrühe, Reis- und Nudelsuppen, frische Eier, Makrele, Geflügel und eingemachtes Obst. Erst allmählich bildete sich der Brauch heraus, diese Gattung von Speisewirtschaften „Restaurants“ zu nennen, und später übertrug man diese Bezeichnung auf die Wirtschaften jeglicher Art.

Die ersten Briefträger Berlins. Die ersten Briefträger tauchten in Berlin vor 200 Jahren auf. Bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts mußte man nach dem Posthaus gehen, um die dort angelegten Eingänge von Briefen selbst nachzusehen. Es war nunmehr eine Ergründerung, daß der Postmeister Privatboten annahm, die für jeden Brief eine Bestellgebühr von 3 Pfennigen erhoben. Diese Ergründerung fällt in das Jahr 1712. Die Briefe wurden einmal täglich ausgetragen, an Sonn- und Feiertagen fand keine Bestellung statt. Bis 1770 kam man mit vier Briefträgern aus, dann wurden sieben Bestellbezirke eingerichtet. Die Bestellung ließ aber noch sehr viel zu wünschen übrig. Erst mit Einführung der Stadtpost im Jahre 1827 trat ein wirklich geregelter, ordnungsmäßiger Bestelldienst ein.

Filmaufnahmen der Dachsteinhöhlen. Aus Bad Ischl wird gemeldet: Nach mehrwöchiger Arbeit sind die vom Bundesminister für Landwirtschaft inaugurierten und vom Ministerialrat Dr. Saar geleiteten Filmaufnahmen der Dachsteinhöhlen beendet worden. Die gesamte Expedition ist trotz des schlechten Wetters wohlbehalten in Obertraun eingetroffen, obwohl unter den schwierigsten Verhältnissen zustande gekommen, ausgezeichnet gelungen sind.

Hier zugezogene neue Besitzer des Gutes Dirschau-Georgenthal, Herr Lubinski mit Gattin, waren ihrem Auto, von Danzig kommend, auf der Rückreise nach hierher begriffen, und hatten auch bereits Hohenstein passiert.

* Graubenz, 13. Dezember. Zum Arztstreik schreibt der hiesige Ärzteverein: „Der Vorstand des Ärzteverbandes Kommerellen in Thorn hat infolge der wachsenden Teuerung beschlossen, dass alle Ärztevereinigungen in Kommerellen von den Krankenkassen eine 100prozentige Erhöhung der bisherigen Gebührenrate vom 1. Oktober verlangen sollten.“

* Inowroclaw, 14. Dezember. In der am letzten Dienstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde zuerst über die Ausschanksteuer beraten, welche Frage verlagert wurde. Ueber die Hundesteuer entwickelte sich eine ausgedehnte Aussprache.

S. Rogasen, 14. Dezember. Fahrmarkt war für Dienstag angefüllt durch Bekanntmachung im Kreisblatt, aber am Mittwoch verlegt worden. Offenbar war die Verlegung jedoch nicht genügend bekannt geworden, denn ein kleiner Teil von Händlern erschien schon am Dienstag, doch war der Auftrieb von Pferden sehr gering.

* Strzelno, 14. Dezember. Am Sonntag fanden hier Stadtverordnetenwahlen statt, die infolge der Ungültigkeitserklärung der vorjährigen Wahlen durch die Wojewodschaft durchgeführt wurden.

* Thorn, 11. Dezember. Der Personenzug nach Jamielnit, der Thorn um 12.10 Uhr mitternachts verläßt, verzögerte sich am Donnerstag früh gegen 4.20 Uhr beim Rangieren in der Nähe des Bahnhofes Jamielnit.

* Jasin, 14. Dezember. Der am 7. d. Mts. abgehaltene Kram- und Pferdemarkt erfreute sich eines regen Zuspruchs, so daß Käufer und Verkäufer auf ihre Rechnung kamen.

Käufer und Verkäufer auf ihre Rechnung kamen. Der Pferdemarkt, auf dem besonders lebhaft gehandelt wurde, war schon um 1 Uhr zu Ende.

Aus Kongregolen und Galizien.

* Lobs, 14. Dezember. In Grinbach, Gemeinde Mifokajem, wurde das Haus des Tischlermeisters Gottlieb Gruber in der Nacht zum 12. Dezember von einigen bewaffneten Banditen überfallen, die durch Ausschlagen einer Fensterscheibe in das Haus eingedrungen waren.

Aus dem Gerichtssaale.

* Krakau, 13. Dezember. Der Fleischer Wroblec aus Krasowice war angeklagt, Speck zu einem zu hohen Preise verkauft zu haben. Nachdem der Angeklagte bereits wegen Warenmischens vorbestraft war, verurteilte ihn der Einzelrichter des Krakauer Strafgerichtes Dr. Raczmarski zu sechs Monaten Kerker und 1 Million Geldstrafe.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anschreiben werden unseren Lesern gegen Einreichung der Belegausfertigung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Anfragen erfolgen nur ausnahmsweise und wenn ein Bescheid mit demselben beiliegt.)

R. K. in T. 1. Da Sie seit 1904 ununterbrochen in dem jetzt polnischen Gebietsteil angelesen gewesen sind — der Aufenthalt in dem polnisch gewordenen R. bildet selbstredend keine Unterbrechung — sind Sie polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität.

R. in S. Die erwähnten Betriebe unterliegen dem Mieterschutzgesetz nicht.

G. B. in L. Gesetzliche Erben erster Ordnung sind die Abkömmlinge (Kinder) eines Erblassers. Diese erben zugleich den Teil. Die Geschwister der verstorbenen Mutter kommen als Nebenben nicht in Frage.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Amliche Notierungen der Pofener Getreidebörse vom 15. Dezember 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggonlieferung.)

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Braugerste, Hafer, Weizenmehl 65%, Roggenmehl 70%, Weizenkleie, Roggenkleie, Fabrikartoffeln, Speisefartoffeln), Price range, and other details.

Kleine Zufuhren. Lebhafteste Konsumnachfrage. — Stimmung: fest.

Pofener Viehmarkt vom 15. Dezember 1922.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: I. Kinder: A. Ochsen I. Sorte 48 000—49 000 M., II. Sorte 42 000—43 000 M., III. Sorte 22 500—23 000 M.

Der Berliner Börsenbericht vom 14. Dezember fällt aus, da keine Notierungen stattfanden.

Danziger Mittagskurze vom 15. Dezember.

Polnische Mark in Danzig. 40 1/4 Dollar in Danzig 7350—7450

Kurze der Pofener Börse.

Table with 3 columns: Exchange name (e.g., Offizielle Kurze, Bräm. Staatsanl., Kwidlitz, etc.), Date (12. Dezember, 14. Dezember), and Price/Change (+A, +N, etc.).

Auszahlung Berlin 2 2 1/2 — 245. Umsatz: 25 560 000 dtsh. Mark, Dollar der Vereinigt. Staaten 18 300.

A — Angebot, N — Nachfrage, + = Umsatz.

Hauptchriftleitung: Dr. Wilhelm Dwoenthal. Verantwortlich: für den vollständigen Teil: Dr. Martin Reider; für den Lokal- und Provinzialteil: Rudolf Verbrichtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Dwoenthal; für den Anzeigenenteil: M. Grundmann.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Gasgefüllte elektrische Lampen.

Die große praktische Bedeutung der gasgefüllten Osram-Nira-Lampe ist von Kaufleuten und Industriellen, von Technikern und Privatschreibern längst erkannt worden. Namentlich die hochleistungsfähigen Osram-Nira-Lampen, die gegenüber den luftleeren Glühlampen eine Stromersparnis von rund 50% aufweisen und ein reinweißes ruhiges Licht ausstrahlen, werden allgemein sehr geschätzt und sind für viele Zwecke ein unentbehrliches Beleuchtungsmittel geworden.

Ankünfte u. Verkünfte

Für kapitalkräftige Käufer werden Ritter- und Landgüter jeder Art bis 20 000 Morgen mit und ohne Wälder, auch Mühlen, Sägewerke, Fabriken, Häuser, Villen zu kaufen gesucht.

Kaufe

Landwirtschaft mit lebendem und totem Inventar, Größe von 80—100 Morgen, möglichst mit Preisangaben. Agenten ausgeschloffen. Ang. unter Nr. 4529 dieses Blattes.

Apothefee

zu kaufen gesucht in Polen od. in einer Stadt möglichst mit Gymnasium. Offerten erbeten unter Nr. 13 717 an „Par“ 27. Grudnia 18. (407)

1 Bakterien-Mikroskop

zu kaufen gesucht. Offerten unter D. 4504 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Kinderwagen

legante Ausführung zu kaufen gesucht. Offert. unt. D. 4478 an die Geschäftsstelle des Bl.

Brillanten!

Gold Silber Platin künstl. Zahngebisse Zahle für einen Zahn bis 2500 Mk., für ein Gramm Platin 35 000 Mk. nach Feststellung der Echtheit.

Kallmannsohn

schreib. Büfett, Bäckerschranz, Mahag. Servante u. 6 Stühle zu kaufen gesucht. Gef. Off. u. 4521 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

2500 Mk.

für 1 Zahn kanje künstl. Gebisse nach Feststellung der Echtheit

300 000 Mark

zähle für Schneidermaschinen nur Singer-Maschinen. Schneider Kallmannsohn, sw. Marcin 34.

Advertisement for 'The Gentleman' featuring a portrait of a man in a hat and the text: 'Wo kauft jeder echte Gentleman, der auf die Mode achtet? Als Antwort dient meine Neue Ausstellung mit erstaunlich niedrigen Preisen. Große Auswahl! The Gentleman Inh.: Stefan Schaefer. Elegante Herren-Artikel Poznań, ulica Nowa 1, parterre und 1. Stock.'

Gesucht wird baldmöglichst moderne 4-6 Zimmer = Wohnung mit Nebenräumen gegen hohe Vermittlung. Mietzins Nebensache. Angebote unter D. 25 an Rudolf Mosse, Poznań, Broniecka 12 erbeten.

Hufeisen!

1 Waggon Hufeisen Nr. 0, 1 u. 2 haben abzugeben. Erlangebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 4525.

Die besten Pfefferkuchen

erhält man durch Pfefferkuchengewürz. Zu haben: Nowa Drogerja, Poznań, Wroclawska 38. Rezepte werden gratis erteilt.

Verkaufe

Sait- u. Logierhaus mit 6 Morg. Land, Preis 2,6 Mill. und Wertzuwachssteuer. Rückporto. Bäckold, (4507) Silberberg im Culengebirge.

Landwirtschaft.

Verkaufe meine Landwirtschaft, 115 Morg., 4 km. von Bahn u. Stadt, guter Mittelsboden, massive Gebäude, mit reichl. leb. u. totem Inventar nebst gesunder Wohnung. Ferner habe alle Maschinen zur Zerkleinerung. Ang. u. Nr. 4505 an Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schwarzes, modernes Pianino.

ungebraucht, gegen Kasse zu verkaufen. Off. unt. W. E. 735 a. Rud. Mosse, Danzig.

Fensterglas

in allen Sorten, Glasertit, Glaserdiamanten, Bilderdiaffen liefert E. Zippert, Gniezno.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Vorweihnachten.

Der Pessimist behauptet: Schadenfreude ist die reinste Freude. Der Optimist bekennt: Vorfreude ist die größte Freude. Und zum mindesten in der Adventszeit, in den letzten Wochen vor Weihnachten bestärkt sich dem deutschen Gemüt die Wahrheit des zuletzt angeführten Satzes. Eine hübsche Sitte, die die weihnachtliche Vorfreude vom ersten Adventssonntag an geschäftlich steigert, ist der Brauch, ein Miniatur-Weihnachtsbäumchen oder einen aus Tannenzweigen gewundenen Kranz am 1. Adventssonntag im Familienzimmer aufzufstellen oder aufzuhängen. Am ersten Advent wird des Abends ein Licht aufgesteckt und angezündet, und an jedem der darauf folgenden drei Adventssonntage je ein Lichtlein mehr. So entbrennt von Sonntag zu Sonntag ein immer größerer Lichterglanz, bis endlich am Weihnachtsabend selber der große Christbaum mit der Fülle seiner Kerzen in Erscheinung tritt. In diesen Zeiten der Not wird ja freilich in mancher deutschen Familie der Weihnachtsbaum am Christabend nicht größer sein als selber das Adventsbäumchen, und der Lichterglanz wird auch dementsprechend vermindert sein. Aber die Weihnachtsfreude selber ist ja, wenn sie echt ist, nicht von solchen Unzulänglichkeiten abhängig. Und auch die Freude der Vorweihnachtszeit sollen und werden die Herzen in der gegenwärtigen Notzeit nicht minder erwärmen wie in der reicheren Vergangenheit. Wie in allem, so heißt es auch bei den Weihnachts-einkäufen heuer für die Durchschnittsdeutschen: Sich nach der Decke strecken. Und die freundliche Liebe, mit der man die Geschenke einkauft, soll nicht durch die Tatsache verblümmert werden, daß man im allgemeinen für viel Geld nur wenig Ware erhält. Gerade weil durch die finanzielle Lage eine um so sorgfältigere Auswahl der Geschenke erforderlich wird, kann sich die nicht am Materiellen liegende gegenseitige Liebe der Familienangehörigen um so reiner betätigen. Und wenn man weiß, daß man mit diesem oder jenem Geschenk so recht einen Herzenswunsch des Beschenkten am Weihnachtsabend erfüllt haben wird, freut man sich schon vorher um so stärker auf die Stunde der Bescherung.

Das gleiche gilt auch von den Geschenken, die von den geschickten Händen der weiblichen Hausgenossen für den weihnachtlichen Gabentisch angefertigt werden. Nicht die Größe oder die Kostbarkeit einer Sandarbei ist für den Umfang der Freude maßgebend, die sie bei dem Beschenkten auslösen wird, sondern eben die Tatsache, daß Liebe sie hergestellt hat.

Und dann die Heimlichtuerei; die vor Weihnachten zu jeder rechten Vorfreude gehört! Der Mann hat vor der Frau, die Mutter vor den Kindern in der Adventszeit ängstlich gehütete Geheimnisse. Und wo diese „Geheimnisträmerie“ nicht im Schwange ist, da fehlt es überhaupt an der richtigen Weihnachts-Vorfreude. Denn Adventszeit heißt die Zeit geheimnisvoller Erwartung und hoffnungsvollen Wartens.

Weihnachtsarbeiten für fleißige Kinderhände.

Wollt ihr, liebe Kinder, für euer kleines Schwesterchen aus einer Zigarettenspitze eine reizende kleine Puppenbesteckchen verfertigen, ohne eure Sparbüchse allzu sehr zu erleichtern, so hört zu: Zunächst wird das Köstchen vom Deckel befreit, dann schneidet man die Seitenteile, der Form einer Besteckchen entsprechend, nach der Mitte zu mit einer Laubsäge etwas aus, während Kopf- und Fußende gerade bleiben können. Für die Füße dienen vier gleich große Garnrollen, die gut angeleimt werden. Jetzt wird das Gestell mit brauner Lackfarbe angestrichen und wenn getrocknet, mit Goldbronze umrandet. Ebenso bringt man mittels Goldbronze kleine Verzierungen, wie Sternchen und dergl. an, die Füße bronziert man ebenfalls.

In der Mitte des Kopfbundes befestigt man einen ziemlich starken etwa 22 Zentimeter langen Messingdraht, der in einer Länge von etwa 6 bis 8 Zentimetern nach vorn herübergebogen wird und als Träger einer weichen Tüllgardine mit rosa oder hellblauer Unterlage fungiert, ein gleichfarbiges Schleifchen dient als Abschluß. Nun werden die nötigen Bettchen sowie ein kleines Püppchen hineingelegt, ein Tüllbündchen, mit derselben Farbe unterlegt wie die Gardine, darüber gebreitet und ein allerliebste Weihnachts-geschenk fürs Schwesterchen ist fertig. Fertigt ein kleiner Knabe das niedliche Geschenk an und steht ihm keine Schwester zur Seite, die schon nähen kann, nun so bitte er Mütterchen, die Gardine sowie die Bettchen und das Deckchen zu besorgen.

Eine weitere hübsche Arbeit für fleißige kleine Mädchen sind eine Anzahl Wäschebänder, womit ihr die große Schwester, die schon emsig für ihre Ausstattung sorgt, sehr erfreuen könnt. Ihr laßt euch, am besten von Mütterchen, weiße Zadenstücke besorgen, die aber nicht zu breit sein darf, da sonst die Arbeit nicht so ziemlich ausfällt, auch ist zu empfehlen, gleich größere Stücke zuse zu kaufen. Die Bänder werden, wie ihr wohl schon wißt, in verschiedenen Längen angefertigt. Nehmen wir als Beispiel die Länge von 40 Zentimetern an, so müssen wir reichlich, also 91 Zentimeter Zadenstücke, abschneiden. Diese 81 Zentimeter Länge werden zur Hälfte flach zusammengekommen und durch einige Stiche mittels Nadel und Zwirn zu einer gefälligen Rundung ausgenäht und nun wird Zade gegen Zade, indem ihr den Faden durch unsichtbare Stiche weitefführt, sauber gegeneinander genäht, wozu jedesmal zwei kleine überwindliche Stiche genügen, die beiden Schließenden werden dann ebenfalls recht sauber zu einer Rundung vernäht. Dann befestigt ihr das nun 40 Zentimeter lange Zadenband ringsum mit wachsendem Garn in roter und blauer Farbe und zieht durch die beim Zusammennähen der Zaden entstandenen Löcher farbige Band.

Die Ehrennamen der Frau.

Schon im vierzehnten Jahrhundert wurde in Deutschland die Frage erörtert, ob Weib oder Frau die würdigere Bezeichnung der Angehörigen des weiblichen Geschlechts sei. Der Minne-sänger Walter von der Vogelweide hatte erklärt: „Weib muß stets der Frau höchster Name sein.“ Heinrich Frauenlob dagegen entschied sich für die Bezeichnung „Frau“. Die Jungfrau hieß zu der Zeit „Magd“. Daraus entstand das Wort „Mädchen“. Die Bezeichnung „Magd“ verlor ihre ursprüngliche Bedeutung. Man verband allmählich den Begriff häuslicher Arbeit damit, deren Wert im Kurse sank. Dienende werden „Magd“ genannt. Die wohlhabenden jungen Mädchen werden „Fräulein“. Auch hier hat die Bezeichnung gewechselt. Die Magd von früher wurde Dienstmädchen. Jetzt heißt sie Hausangestellte. Hier zeigt sich das Bestreben, die Bedeutung der bezahlten häuslichen Arbeit durch den Titel auch äußerlich zu heben.

Die Bezeichnung „Dame“ war dem Mittelalter fremd. Sie ist auch nicht deutsch, sondern lateinischer Ursprungs und kommt von „Damica“, das heißt Herrin. Die Bezeichnung des eigentlich Weiblichen ist in dem Begriff „Dame“ nicht enthalten.

In dem 1865 erschienenen Buch von Adam Schönbart: „Der germanische Haustempel“ wird das Weib mit „Wiemann“ bezeichnet. Er will damit andeuten, daß die Weiber herrschaftlich sind und die Rechte der Männer an sich reißen wollen.

Wenig bekannt ist, daß der württembergische freisinnige Theologe David Friedrich Strauss, der Verfasser des „Lebens Jesu“, sich mit der Bezeichnung des weiblichen Geschlechts beschäftigt hat. Er stellt die drei Benennungen „Weib, Frau, Gemahlin“ in charakteristischer Weise einander gegenüber, und zwar deren spezifische Bedeutung im Rahmen der Ehe. Er sagt: „Wenn man aus Liebe

heiratet, wird man Mann und Weib; geschieht es aus Bequemlichkeit, Herz und Frau, und aus Verhältnissen Gemahl und Gemahlin. Man wird also geliebt von seinem Weibe, geachtet von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Man hat für sich allein sein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, für die Welt eine Gemahlin. Die Wittigst besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Den Kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und es erkundigt sich nach seinem Befinden die Gemahlin. Unseren Kummer teilt das Weib, unser Geld die Frau, unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.“ Man sieht, wie hier überall dem „Weibe“ die Krone gereicht wird. Gout wird das Wort einerseits nur im gehobenen Sprachgebrauch in der Dichtkunst, angewendet. Oder aber auch als Spottname. Man spricht von „zünftigen Weibern“, von „Weiberpolitik“ usw.

Nun finden wir aber auch bei verschiedenen Schriftstellern, Vorentscheidungen für Frauen, die ganz wunderbarerweise eigenartig sind. So widmet Gustav Struve, der Freiheitskämpfer von 1848, seiner Frau den ersten Band seiner Weltgeschichte (Koburg, Straußs Verlag, 1848) mit der Anrede: „Geliebte! Gattin und Freundin!“ Er schreibt zu diesen Worten, die ausdrücken, wie Amalie Struve in sich alles vereint, was dem Mann bei der Frau begehrenswert ist: „Im Kampfe für die Befreiung unseres Volkes sind wir in die Gefangenenschaft unserer Feinde geraten. Wir haben alles verloren, was sonst den Menschen am teuersten ist: Hab und Gut und selbst die persönliche Freiheit. Allein die Freiheit des Geistes, ausdauernder Mut und der Glaube an die allwaltende Vorsehung sind uns geblieben und halten uns aufrecht unter der Last der gegen uns gerichteten Anklagen. Ich besitze nichts, Dir die Stunden meiner Haft zu erheitern, als die Früchte meiner eigenen Tätigkeit. Nimm, treue Gefährtin meines Lebens und meines Todes, diese Frucht meines Kerkers liebend auf. Sie ist Dir gewidmet. In freiem Andenken an Dich ist sie gereicht.“ Das erste Buch meiner Weltgeschichte lege ich Dir vollendet vor. Wögen die übrigen acht Bücher unter freundlicheren Umständen entstehen. Unanwendbar der Deingee Gustav Struve. Kaitakt, im Gefängnisse, am 19. Dezember 1848, dem sechsundachtzigsten Tag unserer Haft, dem achtzigsten Tag unserer Trennung.

Nicht minder schön sind die Worte, mit denen ein anderer deutscher Freiheitskämpfer, Otto von Corin, seiner Lebensgefährtin seine „Erinnerungen“ (Leipzig, Verlag von Teubner) widmet: „Dem besten und edelsten deutschen Weibe, der treuen und mutigen Gefährtin in Not und Gefahr, seiner vielgeprüften, herrlichen Gattin Helena von Corin-Wiersbiska widmet dieses Buch in Verehrung, Liebe und Dankbarkeit der Verfasser.“

Zum Schluß sei noch die herrliche Inschrift erwähnt, mit der der berühmte Philosoph Schelling den Grabstein seiner nicht minder berühmten Gattin Caroline Schlegel-Schelling versehen hat. Er sagt dort: „Das Grab der Treuen, ewig Geliebten bescheidet mit diesem Stein ihr hinterlassener Gatte Hr. Wil. Joseph Schelling. Jedes führende Wesen steht in Andacht hier, wo die Hülle schimmert, die einst das edelste Herz und den schönsten Geist umschloß.“

Natürlich ist die Sprache der Poesie, der Liebe und auch des Spottes reich an unendlich vielen schönen und weniger schönen Bezeichnungen. Dem einen ist das Weib die Schlange, dem anderen die Krone der Schöpfung usw.

Seute wehren sich die Frauen gegen die Bezeichnung „Fräulein“. Die weiblichen Abgeordneten, die höheren Beamtinnen werden Frau genannt, emerlei, ob sie verheiratet sind oder nicht. Auch die Bezeichnung „Name“ ist im Schwunden. Die vor dem Krieg in Süddeutschland noch vielfach gebräuchliche Anrede „Madame“ fällt auch fort. Dagegen hat sich eine andere Sitte oder vielmehr Unsitte noch nicht verloren, das ist die Titelfach unserer Frauen. Sie schmücken sich noch ganz gern mit fremden Federn, das heißt mit den Titeln ihrer Ehemänner. Das paßt nicht mehr in unsere heutige Zeit, in der doch die Frau als Persönlichkeit Geltung haben will. Die Frau, die wirklich eine Persönlichkeit ist, darf das niemals sein durch eine andere, und wenn es auch ihr Mann ist. Persönlichkeit ist man nur durch sich selbst. Die Verfassung schreibt ausdrücklich vor, daß Titel nur mit einem Amt verbunden verliehen werden dürfen. Es scheint aber fast, daß an Stelle des früheren Ordensregens jetzt ein ganz großer Titelregen einzieht. Eine Persönlichkeit braucht keinen Titel. Ihr Name genügt. Auf alle Fälle aber braucht sie keinen fremden Titel. Diese sind um so mehr irreführend, als ja jetzt Frauen den Dokortitel, den Professortitel usw. selbständig erwerben können. Auch eine Reihe von Ämtern, die ihnen das Recht auf einen selbständigen Titel geben, stehen den Frauen offen.

Strindbergs dritte Frau.

Im Verlage von S. Haessel in Leipzig ist soeben ein interessantes Buch über Strindbergs dritte Frau, Harriet Bosse-Strindberg, erschienen (Harriet Bosse, Studie von Olof Rolander). Olof Rolander, Oberspielleiter am Kgl. Dramatischen Theater in Stockholm, schildert mit innerer Wärme die menschliche und künstlerische Entwicklung der größten Bühnenkünstlerin Schwedens, Harriet Bosse. Ihre verschiedenen Rollen, zu denen die größten Frauenrollen der modernen Weltbühne gehören, werden in höchstvoller Darstellung vorgeführt, durch 16 feine Bilderbelegungen veranschaulicht. Der Umfang ihrer Begabung und die Wandlungsfähigkeit ihrer Natur ist erstaunlich. Mehr noch aber interessiert Harriet Bosse als die dritte Frau Strindbergs (1901-1904). Rolander teilt viele bisher nicht bekannte Briefe Strindbergs an sie mit und ihre Antwort auf seinen Antrag; ferner ein seltsames Dokument, nach dem er sich selbst nach eigenem Ritual unter freiem Himmel mit ihr trauen wollte. Auch nach der Scheidung blieb er ihr Freund und Berater: er begleitet sie in Gedanken auf ihrer Reise nach Berlin und Wien; er schreibt ein „Monodrama“ für sie und will mit ihr im Notfall mit dem Theatrischen durchs Land ziehen. Und zärtlich ist er um die kleine Anne-Marie besorgt. Rolander, der intellektuelle Erzieher Harriet Bosse, der sie zum Gipfel der Kunst emporführte. Sie aber jagte ihm einen neuen Lebensstrahl, dem neun Gedichte und der Dramenzyklus: Schwanneneiß, Kronenbraut und Traumspiel entsprangen. In dem Traumspiel nimmt Harriet Bosse die Gestalt der Tochter Indras an, deren Schönheit die Götter im Univerjum spiegelte. So gibt Rolander zum ersten Mal eine bedeutende Episode aus der grandiosen, alles Menschliche umfassenden Lebensgeschichte Strindbergs.

Umschau.

Referentin für höheres Mädchenschulwesen in Thüringen. Dr. Helene Lingelbach, Studienrätin am Lyzeum und Oberlehrerin in Eisenach, wurde vom Thüringischen Ministerium für Volksbildung als Referentin für höheres Mädchen-schulwesen berufen.

Der Frauenüberschuß Europas. Nicht weniger als auf 25 Millionen ist der Überfluß an Frauen gestiegen, der vor dem Kriege nur 9,5 Millionen betrug, bei einer europäischen Gesamtbevölkerung von 460 Millionen. Inzwischen ist diese, nach Berechnungen des deutschen Statistischen Reichsamtes, auf 475 Millionen gestiegen, von denen ungefähr 250 Millionen Frauen sind, so daß es also 25 Millionen mehr Personen weiblichen Geschlechts gibt. Vor dem Kriege kamen auf 1000 Männer 1088 Frauen, jetzt 1111. Dabei bestand früher der Überfluß zum erheblichen Teil aus älteren Frauen, besonders Witwen, jetzt gibt es im meistenten Frauen heiratfähigen Alters. Im größten ist die Verschiebung in Rußland, wo vor dem Kriege auf 1000 Männer 1042

Frauen kamen, jetzt 1229. In Deutschland stieg die Zahl von 1026 auf 1100, in Österreich von 1027 auf 1069. In der Schweiz ist die Zunahme von 1033 auf 1073 gestiegen. Eine Abnahme zeigt sich nur in den Niederlanden; von 1020 auf 1010.

Eine Frauenpartei in England? Vor einer Frauenversammlung, die aus Anlaß der bevorstehenden englischen Wahlen stattfand, warf dieser Tage Miss Jessie March aus Burnmouth in einer Rede die Frage auf, ob es sich empfehle, daß die Frauen geschlossen in die Wahlbewegung eintreten. Sie wies darauf hin, daß der Wahlausruf der Unabhängigen Liberalen die Forderung nach Gleichstellung der Frauen vor dem Gesetz und in der Politik erst als siebenten Punkt enthalte. Die Frauen müßten sich daher fragen, ob sie von der Politik, die die bisher bestehenden Parteien gemacht hätten, so befriedigt seien, daß sie glaubten, eine eigene Frauenpartei sei entbehrlich. Es fehle nicht an Zeichen dafür, daß die Frauen aller Länder bald die Notwendigkeit einsehen würden, sich zusammenzuschließen. Eine andere Rednerin legte den Gedanken jedoch mit der Begründung ab, daß die größten Erfolge immer von beiden Geschlechtern gemeinsam erzielt werden müßten, während andere den Gedanken nur dann anzuschließen zu wollen erklärten, wenn die neue Partei sich in ihrer Politik völlig unabhängig halten könne. Die Versammlung ging denn auch auseinander, ohne in dieser Richtung zu einem Beschluß gekommen zu sein.

Die entstaatlichte Isadora. Auf Verfügung des russischen Volkskommissariats für Bildungswesen ist die weitere staatliche Versorgung der Tanzschule der Isadora Duncan in Moskau eingestellt worden.

Der erste weibliche Indianerhäuptling. Die auch in den fernsten Westen durchdringende Zivilisation zerstört eine der uns aus den Indianerbüchern vertrauten Sitten und Verhältnisse nach dem anderen und nun auch das, daß unter den Indianern die Squaws alle niedere Arbeit verrichten, den Acker bestellen, Holz suchen und sonst rechtlos sind. Bei den Osagen, dem reichsten aller Indianerstämme — auf ihrem Territorium sind reiche Goldquellen erbohrt worden — hat eine Bewegung unter den Squaws eingesetzt, die nicht mehr und nicht weniger verlangen als das Stimmrecht bei den Stammeswahlen. Bei der letzten großen Stammesversammlung gaben die Frauen der Osagen durch den Mund ihrer Sprecherin, Mrs. Yellow Horse (Frau gelbes Pferd), in aller Friedfertigkeit zu verstehen, daß sie künftig an den Wahlen teilzunehmen gedächten; ihre Tätigkeit ist natürlich nicht so aggressiv wie etwa die der englischen Suffragetten, deren Methoden einzuführen den weißen Frauen aus dem Staate Kansas vorbildlich blieb, die gleich eine Stimmrechtskampagne zugunsten ihrer roten Schwestern eingeleitet haben. Aber eins ist schon erreicht worden: eine Spaltung unter den Häuptlingen — die älteren konservativen Staatsmänner lehnen naturgemäß ab, während die jüngeren den Frauen die Teilnahme an den Wahlen zugestehen wollen. So stehen die Dinge jetzt; weiter gebiehen sind sie bei einem anderen Stamm, den Seminolen, die einen weiblichen Oberhäuptling haben, den ersten, wie die Indianerhistoriker sagen, unter den Rothhäuten; ihre Stammesgenossen haben ihr dieses höchste Recht eingeräumt, um ihre natürlichen Führereigenschaften und ihre großen Verdienste um den Stamm zu ehren.

Praktisches.

Mittel gegen Insektenstiche. Außer den bekannten Mitteln, wie Verpuschen mit Salzwasserspiritus oder mit Nesselöl, auch Umschläge von verdünnter essigsaurer Tonerde oder von Zitronensaft oder auch Bespreuen von Zinnpulver, gibt es noch ein empfehlenswertes helfendes Mittel. Es besteht im Einreiben der Stiche mit Seifenchaum aus guter Toiletteseife. Die Seife wird mit etwas Wasser benezt, auf der Hand schaumig gerieben, und mit diesem Seifenchaum werden die von Insektenstichen geröteten Hautstellen bestrichen.

Alte, verbrauchte Strumpfwaden noch nutzbringend zu verwenden. Da die Spannteile noch immer gut erhalten sind, könnte man sie in möglichst großen Stücken heraus und nahe sie von links mit Kreuzstichen (die Stiche nach außen umschüßbar) in die Armeel von Schulkleidern und Knabenjoppen, namentlich an Ellbogen und Unterarmeln und in die Sitzflächen der Knabenhosen. Die Haltbarkeit derselben wird durch das dehnbare Strumpfwadegewebe mehr als verdoppelt. Das noch übrigbleibende Garn suche man soviel wie möglich auszutrennen, nute es oneinander und wickle es auf Knäuel. Hat man größere Mengen dieser Knäule, so wickle man drei bis vier davon, also einen drei- bis vierfachen Faden zusammenlaufend, zu einem Knäuel, und hätele mit diesem starken vierfachen Faden und großer Holznaedel, in der Mitte beginnend, obale oder länglich viereckige Bettvorleger, in einfachem Stäbchenstich mit einer Lufmaschine dazwischen. Mit dem Knoten nach der linken Seite gebendet und mit starkem Stoff kräftig unterfüllert, sind diese wahren Waden Vorleger, die man bei vorhandenen farbigen Garn ja auch entsprechend abwechslungsreich „aufstern“ kann, warm, weich und vor allen Dingen haltbar. Die gestopften Stellen ergeben schließlich noch, feingezömmelten, gutes Füllmaterial für Kaffeeunterlagen, Kadenpolster, Kissen usw.

Bitterer Geschmack eingeleger Gemüße. Alle Gemüsearten sind wegen der Gefahr des Bitterschmeckens infolge Verwendung von Kunstdünger gut zu waschen und 24 Stunden zu wässern, unter mehrmaliger Wassererneuerung. Sie werden dann in leichtem Salzwasser gelocht, um längeres Einkochen zu ersparen. Das zum Einkochen bestimmte Gemüdegut muß auf mindestens 75 Grad Celsius erhitzt werden und darf nicht unter 65 Grad Celsius abkühlen, sondern muß heiß in die vorher erwärmten Kasser mit einem Schaumlöffel eingefüllt werden.

Rezepte.

Gute, billige Weihnachtsbäckereien.

Kuchen aus Roggenmehl. 1 Pfd. Roggenmehl, 1/2 Pfd. Zucker, 1 Backpulver werden trocken miteinander vermischt, dann eine Tasse Milch, eine Tasse Marmelade, etwas Zimt und Nellen dazu gegeben und langsam bei mittlerer Hitze gebacken.

Kunsthonigkuchen. 1 Pfd. Kunsthonig, 1/2 Pfd. Zucker, 1/2 Lt. lauwarme Milch, etwas Zimt und Nellen und 20 Gramm Hirschhornsalz werden miteinander gut vermischt. Dann 2 Pfd. Roggenmehl daruntermengen, auswalzen, austrecken und bei mittlerer Hitze backen.

Wie vertreibt man den Seefischgeruch? Wird es auch nie möglich sein, den für den Seefisch charakteristischen Geruch vollkommen zu entfernen, so läßt er sich doch immerhin mildern, indem man den gereinigten Fisch, der gelocht werden soll, zuerst in Wasser heiß werden, aber nicht zum Kochen kommen läßt. Sobald das Wasser heiß ist, wird es fortgelaufen und der Fisch in einem zweiten Wasser fertiggekocht. Diese Kochanweisung hat jedoch den Nachteil, daß mit dem fortgelaufenen Wasser ein Teil Nährstoffe verloren geht. Es ist daher vorteilhafter und erfüllt den gleichen Zweck, dem Wasser beim Kochen ein wenig Essig zuzusetzen. Falls die Fische gebraten werden sollen, kann man den Seegeruch dadurch entfernen, daß man die gut gereinigten Fische zwei Stunden vor der Zubereitung mit Zitronensaft oder Essig beträufelt und mit feingehackter Petersilie, Zitronenschale und Salz einreibt.

Spezialgeschäft für moderne Brunnenbauten für die allergrößten Betriebe. Schwierigste Reparaturen unter Garantie. Erduntersuchungen nach Mineralien. Verschiedenartigste Pumpen und Antriebe sowie Wasserleitungen für alle möglichen Betriebe. Posener Tiefbrunnen-Baugeschäft n. Pumpenfabrik H. M. Patzer, Poznań, Traugotia 6. Tel. 1568.

Günstige Kapitalanlage! Großes Eckgrundstück in Hamburg. Kohlhöfen, mit 3 Bädern und 8 Wohnungen, in erstkl. baulichem Zustande. Mieteeinnahme zurzeit 40000 Mark. Die Wohnungen bestehen aus zwei bzw. drei Zimmern und Küche. Näheres Otto Steffens, Ikehoe i. Holst. Bahnhofswirtschaft, Telefon 600.

Zu verkaufen! Landstelle v. 60 Morg. mit Gastwirtschaft, gute Gebäude, 6 Zimmer, Stallung, Zufahrt, Hofplatz, sehr gutes Wirtschaftsinventar einzigste Gastwirtschaft in einem größeren Dorfe der Provinz Hannover. Das Land ist halb Acker und halb Wiesen und Weiden und in guter Kultur. Die Übernahme kann sofort erfolgen. Preis 8 Millionen M. Näheres Otto Steffens, Ikehoe i. Holst. Telefon 600.

Hotel und Pension in dem vornehmen Dörfchen Heiligendamm, zweitgrößtes Unternehmen dieser Art am Plage. Erstkl. massive Gebäude, 70 kompl. Fremdenzimmer mit vollständiger Wäsche usw., große Wirtschaftsräume, elektr. Motor, große herrliche Privatwohnung alles neu renoviert, sof. beziehbar. Ein reichlich zwei Morgen großer Obst- und Gemüsegarten liegt direkt hinter dem Hause. Es handelt sich um ein wirklich erstklassiges Hotel in der denkbar günstigsten Lage des bekannten Ostseebades Heiligendamm. Station der Bahn Rostock-Doberan-Arendsee. Der Antritt kann sofort oder später erfolgen. Preis 3000 Dollar. Näheres Otto Steffens, Ikehoe i. Holst. Bahnhofswirtschaft, Telefon: 600.

Gr. Vergnügungsort mit Kolonialwarengeschäft und Kohlenhandel usw. in Holstein, 5 Minuten vom Staatsbahnhof, am Marktplatz gelegen. Die Gebäude sind erstklassig und massiv, enthaltend: Gaststube, Klubzimmer, gr. Saal mit Parkettfußboden und Galerie, Bühne, Laden mit tadelloser Einrichtung, Gr. Wohnung, Stallung. Ein ca. 2 Morgen großer Garten liegt direkt am Hause, ferner ist eine große Durchfahrt vorhanden. Der Antritt kann sofort oder später erfolgen. Preis: 4 Millionen Mark. Näheres Otto Steffens, Ikehoe i. Holst. Bahnhofswirtschaft, Telefon: 600.

Waldbestände jeder Größe, auch fertiges Grubenlangholz, werden von einer ober-schlesischen Holzgroßhandl. laufend zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 4517 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrenzimmer, gut erhalten, möglichst Lederbezug, sucht zu kaufen. Offerten erbeten unter Nr. 50,194 an „Par“, Fr. Katajczaka 8.

Goldene Klassiker-Bibel, 2 Bände, 40x30, mit über 100 ganzseitigen Kunst- drucken gegen Höchstgebot zu verkaufen. Gest. Angebote unter Nr. 4494 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eingetragene Hochzucht des Deutschen veredelten Landschweines Stammeber auf Ausstellungen der D. L. G. mit vielen Sieger- und ersten Preisen prämiiert. Stammfau Wilmgard la und Siegerpreis in Hamburg. gibt laufend ab

Zucht-Eber und -Sauen wie Eber- und Sauferkel ab 3 Monat alt aufwärts. Modrow, Baczek u. Skarszewy (Pomorz). 1,3 reiner, dtsch. Schäferhundwelpen gibt ab. Walthers, Wiejk, Zalesie p. Kobylin.

UNAMEL feinsten künstlicher Tafel-Honig von vorzüglichem Geschmack. Nährwert: 1 Eßlöffel = 1 Hühnerei. Alleiniger Hersteller: Dr. W. A. Henatsch, Unistaw powiat Chelmno.

Zum „Deutschen Maskenball“ am 2. Januar 1923 im Zoologischen Garten: Kostüme ic. verlieht. Scherzartikel wie: Ananen, Konfetti, Schlangen, Zuten, Kopfbedeckungen usw. offeriert. H. Nicklaus, Poznań, sw. Marcin 47 II. Daselbst werden auch Anmeldungen zum Maskenball entgegen genommen. Vorzeiger der Eintrittskarten zum Maskenball am 2. Januar erhalten Ermäßigung.

Die schönsten Weihnachtsgeschenke sind: Beyer's Handarbeitsbücher über 60 verschiedene Bände wie: Kreuzstich: Flachstich: Leichte Buntstickerei: Weißstickerei: Filetarbeiten: Häkelarbeiten: Strickarbeiten: Kunststricken: Lehrbuch f. Hand- u. Maschine-Nähen: Moderne Alphabete: Hohlsaum- und Durchbruchstickerei: Ausschnittstickerei. Das grosse Lehrbuch der Wäsche mit zahlreichen Abbildungen für Damen-, Herren-, Kinder- und Erstlingswäsche und 4 grossen Schnittmusterbogen. Beyer's Lehrbuch der Hausschneiderei enthaltend zahlreiche Abbildungen und die besten Anleitungen. Beyer's Modenfürer f. Damen- u. Kinderkleidung für die Wintersaison 22/23 mit grossen Schnittmusterbogen. Sämtliche Bände haben stets vorrätig: Evangel. Vereinsbuchhandlung, Poznań, ul. Wjazdowa (Am Schloß) B. Manke, Poznań, ul. Wodna 5 Papiergeschäft. Nähe Alter Markt P. Lindner Nachf., Jnh. Baensch, Poznań, Buchhandlung. ul. Kraszewskiego 9. Ausführliche Bücherverzeichnisse und Preislisten versendet gegen 50.— Mk. Porto: Die Vertretung in Polen: Leonhard Pflitzner, Poznań, Grobla 25a.

Geschäftsfreier Sonntag! Am Sonntag, dem 17. Dezember dürfen sämtliche Verkaufsläden, mit Ausnahme vormittägiger Kirchzeit, offen gehalten werden. Da erfahrungsgemäß ein großes Publikum an dem Sonntag seine Einkäufe besorgt, ist es ratsam, alle für diese Sonntagsnummer bestimmten Weihnachts-Inserate rechtzeitig im „Posener Tageblatt“, aufzugeben, damit für korrekten Satz und Platzierung gesorgt werden kann!

1,3 reiner, dtsch. Schäferhundwelpen gibt ab. Walthers, Wiejk, Zalesie p. Kobylin.

Kredit-Bank w Pleszewie. Sp. z. z o odp. Ordentliche Generalversammlung am Donnerstag, dem 21. Dezember 1922, abends 8 Uhr, im Kassenlokal der Bank. Tagesordnung: 1. Annahm. eines dem neuen Genossenschaftsgeleit angepaßt Vereinsstatut. 2. Verschiedenes. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig, da die Versammlung am 13. 12. nicht beschlußfähig war. Der Aufsichtsrat. J. E. Stolz. Wohnungseinrichtung von 3 Zimmern und Küche sofort zu verkaufen. Poznań, Glogowska 55 b, II. rechts.

Land-Laufenthalt auf größerem Gute bei polnischer Familie, die Interesje hat, die französische Sprache zu erlernen oder sich durch Konversation vollkommen auszubilden. Bin sportliebend, groß. Naturfreund und viel Interesse für die Landwirtschaft. Kein Gehalt. Verpflegung wird bezahlt. Ang. u. 4462 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten. Zu Geschenkwzwecken empfehlen: Aus d. Ostlande Jahrgang 1917 elegant gebunden. Ferner: Jugendland in verschied. Jahrgängen, sowie Posener Gesangbücher, in verschied. Ausgaben Pos. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt t. n. Poznań ul. Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstr.)

Wohnungen Tausche Bierzimmerwohnung in Dresden gegen kleinere oder größere in Posen. Angebote unter 4479 an die Geschäftsstelle d. Bl. Wohnungstausch! Tausche eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche in Berlin gegen ebensolche in Poznań. Zu erfragen bei Haufer, Poznań, Stria 11 II.

Zimmer wird möglichst Nähe d. Bahnhofes zum 1. 1. z. miet. gef. Ang. u. H. 4516 a. d. G. d. Bl.

Evang. Volkskalender für 1923 (Diakonissen-Kalender) mit Märkteverzeichnisse Preis 360 Mark nach auswärts mit Porto und Verpackung M. 385, unter Nachnahme M. 395, ist zu beziehen durch Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.)

Passendes Weihnachtsgeschenk! Zu verkaufen: Ein fast neuer eiserner Schlitten mit Lejme und ein Paar tadellose Schlittschuhe, Gr. 25, ul. Kalciekiego 25, II rechts (fr. Prinzenstr.).

Kirchennachrichten. Kreuzkirche. Sonntag 10: Gd. Rand. Walter. 11: Kindergottesd. Derf. Kreuzing. Sonntag 10: Gd. u. A. Greulich. St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonntag abend, 6: Wochenabschlussgottesd. Haenisch. Sonntag 10: Gd. Schneider. 11 1/2: Rgd. Derf. — Mittwoch, 6: Abendsgottesdienst. Haenisch. — Amtswoche: Schneider. St. Paulikirche. Sonntag 10: Gd. Stuhlmann. 11 1/2: Rgd. Derf. — Mittwoch, 6: Missionsthe. D. Staemmler. — Amtswoche: Derf. Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (rüber Gartenstraße). Sonntag, 9 1/2: Predigtgottesd. — 11: Kindergottesd. Hoffmann. — Freitag, 7 1/2: Kirchengor. St. Lukasikirche. Sonntag, 10: Predigt. Bächner. — 12: Kinderg. Derf. Christuskirche. Sonntag 10: Gd. Kammer. Danach Abendmahlfeier u. Rgd. — Mittwoch, 6: Abendsgottesdienst. — 8: Jungfrauenverein. St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Jße. — 11 1/2: Rgd. Derf. — Dienstag, 4 1/2: Vorstandssitzung der Frauenhilfe. Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 6: Der Christ und die Hiaphora. — 8: Abendandacht. — Montag, 7 1/2: Blafen. — Mittwoch, 7: Bibelst. — 8: Besprech. — Abend. — Donnerstag, 7 1/2: Blafen. — Sonntag abend, 8: Wochenabschlussandacht. Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonabend, 8: Wochenabschlussgottesdienst. Caroth. Sonntag, 10: Gd. Derf. Gemeinde gläubig gekaufter Christen (Baptisten), ul. Przemyslowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 9 1/2: Predigt. — 11: Sonntagssch. — 2 1/2: poln. Gottesdienst. — 4: Predigt. — 5 1/2: Jugendverein. — Mittwoch, 7: Gebetsst. — Freitag, 7 1/2: poln. Gebetsstunde.